



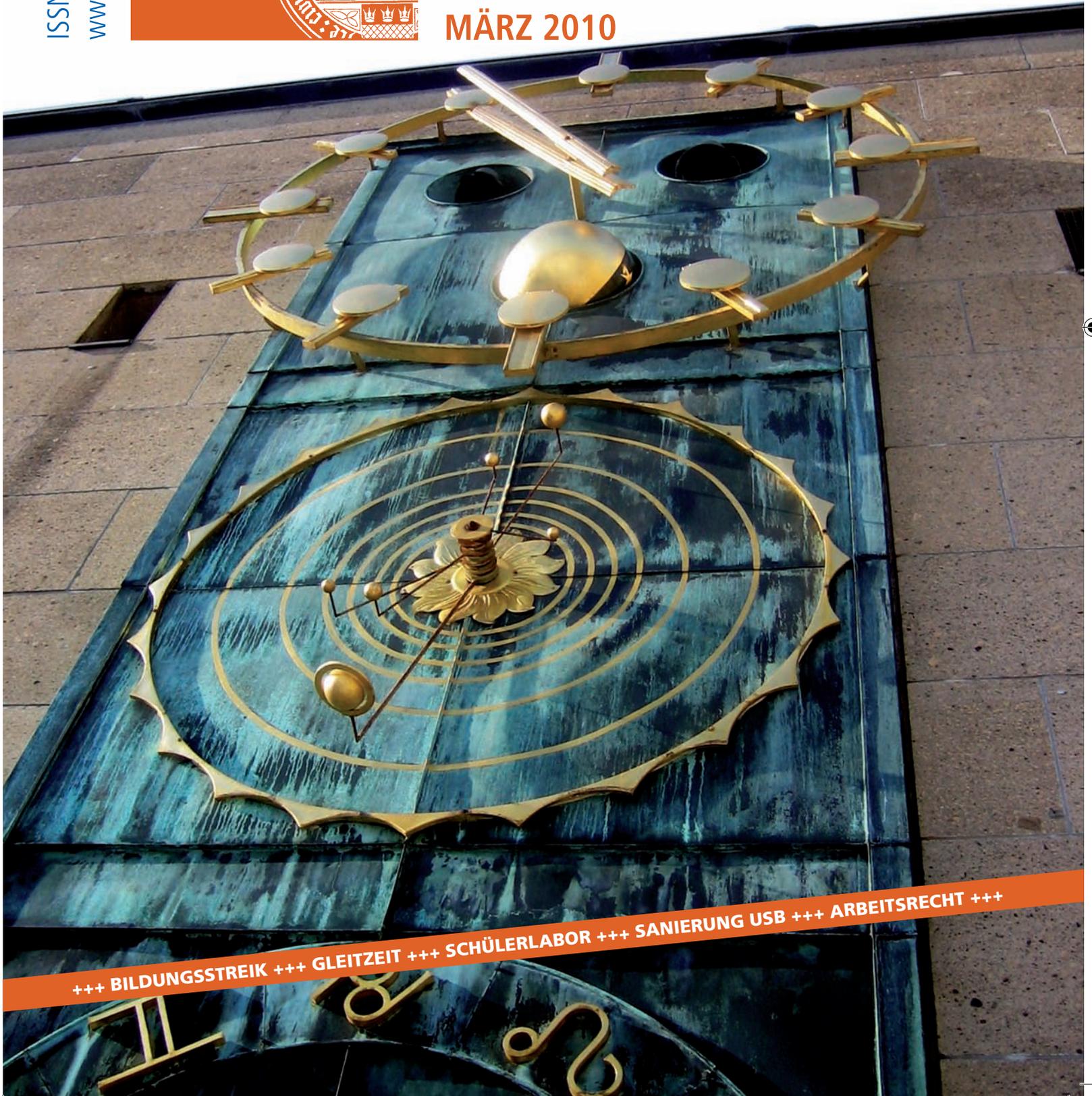
ISSN 1614-564
www.verwaltung.uni-koeln.de/MitUns

mit uns



ZEITSCHRIFT FÜR DIE
 MITARBEITER/INNEN
 DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN

MÄRZ 2010



+++ BILDUNGSSTREIK +++ GLEITZEIT +++ SCHÜLERLABOR +++ SANIERUNG USB +++ ARBEITSRECHT +++





Liebe Leserinnen und Leser

im September 2009 attestierte die Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung, kurz OECD, Deutschland wiederholt Nachholbedarf in Sachen Bildung. Neben einem zu geringen Anteil an Hochschulabsolventen bemängelte die OECD in ihrem weltweiten Bildungsbericht vor allem die im Vergleich zu anderen Ländern niedrigen Bildungsausgaben. Vermutlich wäre das für Deutschland wenig schmeichelhafte Ergebnis der Studie, wie bereits in den zurückliegenden Jahren auch, schnell wieder in Vergessenheit geraten, wäre da nicht der Bildungstreik gewesen: „Wir haben es den Studentenprotesten zu verdanken, dass das Thema Bildung wieder in die Öffentlichkeit gekommen ist“, bemerkte Rektor Axel Freimuth unlängst in einem Interview mit dem Kölner Stadt-Anzeiger. Welche Folgen die unzureichende finanzielle Ausstattung der Hochschulen in den letzten Jahrzehnten hatte und welchen Nachholbedarf sie auslöste, muss an dieser Stelle sicher nicht näher beschrieben werden. Zwar hat die Exzellenzinitiative die Forschung mit 1,9 Milliarden Euro in den ersten beiden Runden deutlich voran gebracht; die Lehre dagegen hat von der Initiative nur am Rande profitieren können. Umso erfreulicher ist daher die Ankündigung, die Lehre mit einer Qualitätsoffensive aufzuwerten. Nach jahrzehntelangen Debatten über deren Unterfinanzierung, erklärte Ministerin Schavan Ende Februar in der Wochenzeitung ‚Die Zeit‘, müsse nun dringend dafür gesorgt werden, dass die Lehre nicht länger das Stiefkind der Hochschulen bleibe, schließlich sei sie der Schlüssel zu besseren akademischen Leistungen der Studierenden. Der Bund werde über einen Zeitraum von zehn Jahren jeweils 200 Millionen Euro pro Jahr investieren, kündigte Schavan an. Es scheint also, als hätten die Proteste der Studierenden dem Thema Bildung nicht nur zu mehr Aufmerksamkeit verholfen, sondern bereits erste Veränderungen bewirkt. Was seit Beginn der Proteste an unserer Universität passiert ist und wie Studierende und Hochschulleitung am Runden Tisch zusammen

gefunden haben, um über weitere Schritte zu beraten, können Sie in der vor Ihnen liegenden Ausgabe von MitUns nachlesen.

Konkrete Beispiele für Verbesserungen der Studienbedingungen gibt es allerdings auch jetzt schon. MitUns berichtet über einen neuen PC-Pool an der Philosophischen Fakultät, mit dessen Hilfe Studierenden geisteswissenschaftlicher Fächer systematisch Informations- und Forschungskompetenzen vermittelt werden können. Darüber hinaus informiert Sie das aktuelle Heft über die umfassenden Sanierungsmaßnahmen, die derzeit an der Universitäts- und Stadtbibliothek durchgeführt werden. Neben einer Brandschutzsanierung werden hier in den nächsten Monaten die baulichen Voraussetzungen für eine Erweiterung des Serviceangebots für die Nutzer geschaffen.

Die Baumaßnahmen an der Universität werden uns auch in diesem Jahr weiter beschäftigen. Eine wichtige Nachricht ist in diesem Zusammenhang sicherlich die Neubesetzung der Leitungsposition im Bau- und Liegenschaftsmanagement. Anfang Februar hat Markus Greitemann die Leitung des Dezernats übernommen. MitUns hat mit dem neuen Dezernenten über seine Aufgaben und Ziele gesprochen - und konnte ihn auch bereits für den diesjährigen Unilaf begeistern. Der startet am 9. Juni in der elften Auflage. Falls Sie selbst noch unentschlossen sind, ob Sie sich eine Teilnahme zutrauen, schauen Sie in das vor Ihnen liegende Heft. Christian Mundhenk hat eine ganze Reihe wertvoller Tipps für die Vorbereitung für Sie zusammen gestellt.

Vielleicht nutzen Sie die bevorstehenden Ostertage und starten mit dem Training? Oder Sie lassen es ruhig angehen und genießen die ersten, dann hoffentlich sonnigen Frühlingstage. Wie Sie sich auch entscheiden, ich wünsche Ihnen dabei viel Freude.

Ihr Dr. Johannes Neyses

Inhalt

ARBEITSLEBEN

- 4 Gut geschützt durch den ersten Bauabschnitt
Sanierungsarbeiten an der Universitäts- und Stadtbibliothek
- 6 Motivierte Mitarbeiter haben zufriedene Kunden
Interview mit dem neuen Leiter von Dezernat 5
- 8 Neue Gesichter in der Universitätsverwaltung
- 9 Informationen zum Arbeitsrecht
- 9 Das Jobticket – Wie geht es weiter?
- 10 Gleitzeit
Umstieg auf neues System hat begonnen
- 11 Centrum für interdisziplinäre Frankreich- und Frankophonieforschung eröffnet
- 11 Erfolgreicher Wettbewerbsbeitrag
350.000 Euro für den Aufbau von Projektmanagementstrukturen
- 12 PC-Pool
,Forschendes Lehren' an der Philosophischen Fakultät
- 13 Im Lernkarussell Forschung erfahren
Ralf Müller berichtet über ein neues Schülerlabor an der Mathematisch-Naturwissenschaftlichen Fakultät

- 14 Problemen professionell begegnen
Betriebliche Mitarbeiter- und Führungskräfteberatung
- 16 Nichts für Gewohnheitstiere
Ende März beginnt die Sommerzeit

HOCHSCHULPOLITIK

- 18 Bildungsstreik
Studierende und Hochschulleitung am Runden Tisch

VERANSTALTUNGEN

- 20 Laufen Sie schon?
Christian Mundhenk gibt Tipps zur Vorbereitung auf den Unilauf
- 22 Fit für die Herausforderungen der Zukunft
Referententreffen bietet Gelegenheit zum Austausch über Weiterbildungsaktivitäten
- 24 Wie war es beim Betriebsausflug?
Die Ergebnisse der Fragebogenaktion
- 26 Pinnwand

Impressum

Herausgeber: Der Kanzler der Universität zu Köln, Dr. Johannes Neyses
Redaktionsleitung: Dr. Meike Hauser
Redaktion: Ulf Gärtner, Susanne Geuer, Irmgard Hannecke-Schmidt, Claudia Herrmann, Katayon Kranke, Christina Meier, Dr. Ralf Müller, Christian Mundhenk, Eckhard Rohde, Andreas Witthaus
Mitarbeiter/innen dieser Ausgabe: Andreas Böhnke, Ulf Gärtner, Irmgard Hannecke-Schmidt, Dr. Meike Hauser, Claudia Herrmann, Dr. Jörn Hohenhaus, Anja von Lovenberg, Dr. Ralf Müller, Christian Mundhenk, Anneliese Odenthal
Titel: Meike Hauser
Erscheinungsweise: viermal im Jahr
Auflagenhöhe: 2.500 Stück
Gestaltung: Wolfgang Diemer, Köln
Anzeigenverwaltung/Druck: Köllen Druck + Verlag GmbH
Ernst-Robert-Curtius Str. 14, 53117 Bonn-Buschdorf
Anzeigen: Rohat Atamis, Telefon: 0228 98982-82, Telefax: 0228 98982-99, E-Mail: verlag@koellen.de, www.koellen.de
Anschrift: Redaktion der Zeitschrift für die nichtwissenschaftlichen MitarbeiterInnen Universität zu Köln
Albertus-Magnus-Platz, 50923 Köln
E-Mail: ma.zeitschrift@verw.uni-koeln.de
Leserbriefe werden grundsätzlich abgedruckt. Die Redaktion behält sich vor, diese bei Bedarf zu kürzen. Anonyme Beiträge können nicht abgedruckt werden.
ISSN 1614-564

Gut geschützt durch den

Von Meike Hauser

ARBEITSLIBEN



Foto: Catrin Hollemann, USB

Im Lesesaal der Universitäts- und Stadtbibliothek (USB) herrscht in der Regel konzentrierte Ruhe. Die Nutzer sind in ihre Bücher vertieft, gesprochen wird nur das Nötigste und dann auch nur im Flüsterton. Seit Ende 2009 ist das anders. Das Gebäude der USB ist in den 1960er Jahren entstanden, nach mehr als 40 Jahren intensiver Nutzung ist eine Sanierung überfällig. Im November 2009 haben die Arbeiten für den ersten Bauabschnitt begonnen, der voraussichtlich bis Ende 2010 abgeschlossen sein wird.

Neben den Toiletten, der Cafeteria, der Garderobe und dem Vortragsraum im

Erdgeschoss werden die Sanierungsarbeiten den Ausleihbereich, die Lesesaaltheke, Auskunft und Anmeldung sowie das Europäische Dokumentationszentrum (EDZ) im ersten Obergeschoss betreffen. Im zweiten Obergeschoss erstrecken sich die Arbeiten auf den Bereich hinter den Gruppenarbeitsplätzen, in dem bisher die Fachbibliographien und der alphabetische Zettelkatalog untergebracht sind. „Die Maßnahmen dienen zum einen dazu, das Gebäude an die Anforderungen eines modernen Brandschutzes anzupassen und die Gebäudesubstanz zu sanieren. Zum anderen sollen die Nutzungsbereiche der

Bibliothek neu geordnet werden“, erläutert Tatjana Mrowka, stellvertretende Dezerntin für Medienbereitstellung. Ziel ist es, eine größere Transparenz zu schaffen und das Dienstleistungsangebot während der inzwischen verlängerten Öffnungszeiten der Bibliothek weiter auszubauen. Für die geplante Neuordnung der wichtigsten Anlaufstellen der Bibliotheksnutzer wie beispielsweise den Ausleihbereich, die Anmeldung und die Auskunft, müssen zunächst die baulichen Voraussetzungen geschaffen werden. So wird im ersten Obergeschoss die bisherige Ausleihtheke entfallen und ein neuer Selbstverbuchungsbereich entstehen.

erster Bauabschnitt

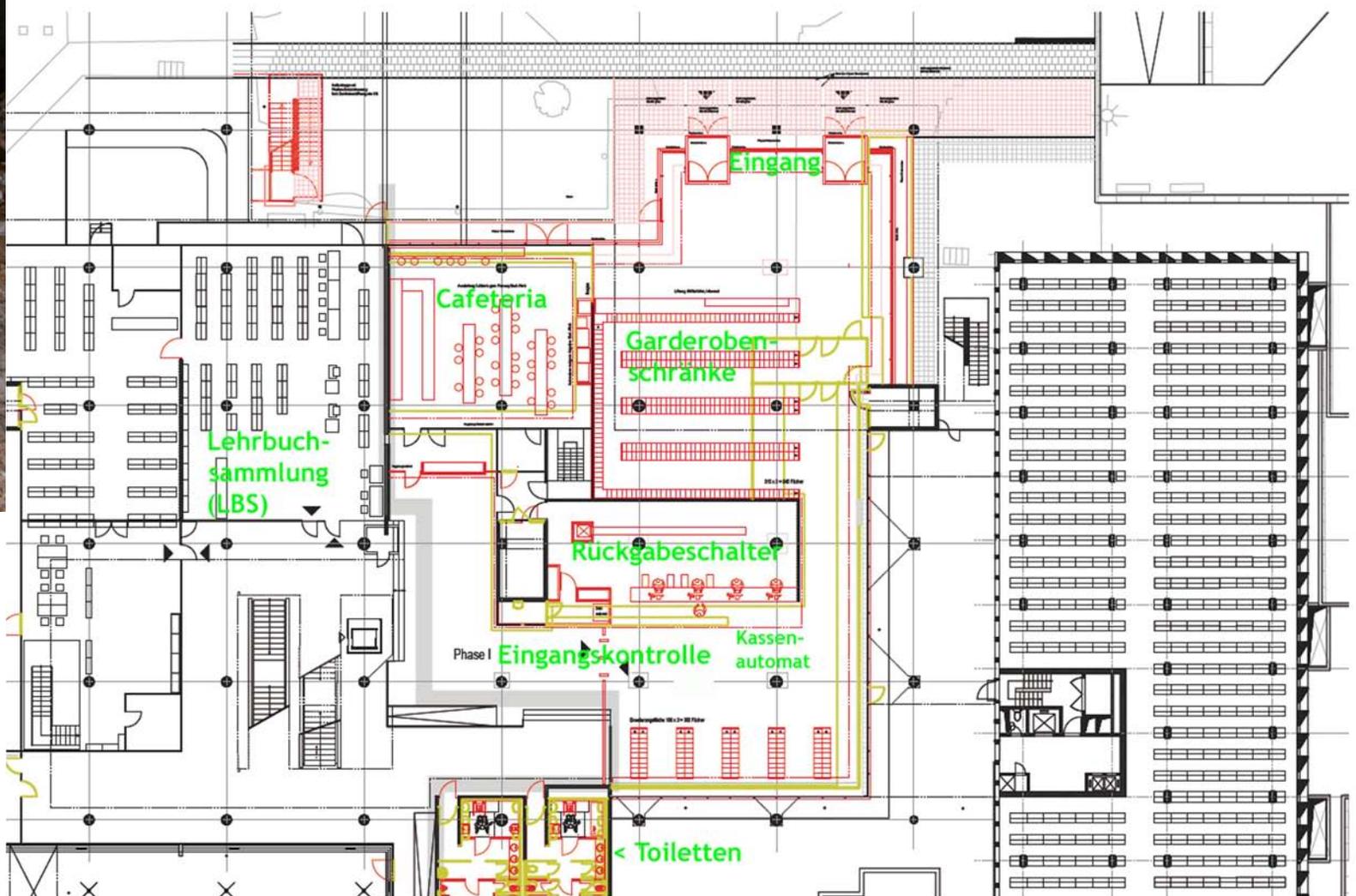
Projektleitung Brandschutzsanierung:

Dipl.-Ing. Anja Micevic
Abteilung 52 – Baumanagement
Tel.: 470 – 6336
a.micevic@verw.uni-koeln.de

Im Zuge der Brandschutzsanierung muss die bewachte Garderobe im Erdgeschoss durch eine Spindanlage ersetzt werden. Dort, wo sich bisher die Garderobe befand, wird ein Rückgabeschalter eingerichtet, an dem alle ausgeliehenen Bücher zurück gegeben werden können. Dies gilt dann auch für Bücher aus der Lehrbuchsammlung, die bislang noch an einem gesonderten Schalter abgegeben werden müssen. Mit der Neuord-

nung der Bibliotheksbereiche wird auch der Zugang zum Gebäude neu geregelt. „Die Rückgabe findet künftig im Erdgeschoss und die Ausleihe in einem dann abgetrennten Selbstabholbereich im ersten Stock statt. Die Cafeteria erhält einen separaten Zugang, und es wird eine zentrale Eingangskontrolle für den Bibliotheksbereich geben“, so Tatjana Mrowka. Der Zugang zur Bibliothek erfolgt künftig nur noch über den Eingang an der Ecke Universitätsstraße/Kerpener Straße, der Eingang vom Hörsaalgebäude her wird dann nur noch Fluchtweg sein. Ein Zugang zu den Hörsälen ist weiterhin über die beiden Eingänge zum Verwaltungstrakt der USB möglich, allerdings nicht mehr vom Bibliotheksbereich aus.

Dass die geplanten Maßnahmen mit zum Teil massiven Eingriffen in die Bausubstanz verbunden sind, ist leicht vorstellbar. „Störungen und vor allem Lärmbelastigungen lassen sich während der Umbau- und Sanierungsarbeiten nicht vermeiden“, erklärt Professor Wolfgang Schmitz, Direktor der USB. Doch die Einschränkungen für die Nutzer sollen so gering wie möglich gehalten werden. Auch während der Umbauphase sind keine Änderungen bei den Ausleihmodalitäten geplant. „Allerdings können wir nicht ausschließen, dass bestimmte Bestände zeitweilig von der Ausleihe ausgenommen werden müssen“, schränkt Tatjana Mrowka ein. Dass wegen der hohen Lärmbelastung im Lesesaal auch Teile des Präsenzbestan-



Architekten Pfeiffer Ellermann Preckel - 21.09.2009 - 1 : 200 - Grundriss EG

des während der Sanierung für die Ausleihe freigegeben werden, ist dagegen nicht vorgesehen.

Um den Nutzern der Bibliothek während der Sanierung dennoch das Arbeiten im Lesesaal zu ermöglichen, stellt die Firma Köttgen Hörakustik seit Anfang Januar kostenlos Gehörschutzstöpsel zur Verfügung. Am Eingang zur Lehrbuchsammlung und im Lesesaal wurden zwei Spender aufgestellt, an denen sich die Nutzer bei Bedarf mit den knallfarbigen Stöpseln versorgen können. Dank eines guten Dämmwertes können die Gehörschutzstöpsel den Baulärm stark abmildern. Wenngleich eine Geräuschkulisse bleibt, machen die Studierenden von diesem kostenlosen Angebot fleißig Gebrauch. Der Baulärm macht allerdings nicht nur den Nutzern der Bibliothek zu schaffen. Da die Sanierungsarbeiten im laufenden Betrieb erfolgen, sind auch die mehr als 150 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der USB betroffen. Sie verbringen ihre tägliche Arbeitszeit teilweise in unmittelbarer Baustellennähe - und müssen dabei nicht nur konzentriert lesen, sondern auch telefonieren, Auskünfte erteilen oder sich in Besprechungen austauschen. Hier war also eine spezielle Lösung gefragt. „Für die Mitarbeiter konnte ein individuell angepasster Hörschutz angeschafft werden, der insbesondere auch für Tätigkeiten im kommunikativen Bereich geeignet ist“, erläutert Tatjana Mrowka. So lässt der Gehörschutz der Firma SICOM, der u.a. auch in Werkstätten der

Universität eingesetzt wird, Geräusche mit einem normalen Schallpegel durch, während Geräusche mit einer höheren Schallstärke abgeschwächt und Schallspitzen ganz abgewehrt werden. Da die harten Otoplastiken, so der Fachbegriff, außen in der Ohrmuschel sitzen, sind sie gut geeignet für diejenigen, die weiche Ohrstöpsel nicht so mögen, weil sie in den Gehörgang gedrückt werden müssen. Vor dem ersten Gebrauch ist allerdings ein wenig Experimentierfreude gefragt: „Ich musste erst einmal ausprobieren, wie man den Gehörschutz richtig einsetzt“, berichtet Tatjana Mrowka über ihre ersten Erfahrungen mit den Otoplastiken. Ähnlich ist es auch André Welters ergangen, Fachreferent für Anglistik und Geographie: „Beim ersten Anziehen der Stöpsel hatte ich noch Probleme, nun habe ich aber Routine und es geht ganz schnell.“ Insgesamt, so André Welters weiter, halten die Ohrstöpsel den Lärm gut ab und ermöglichen es gleichzeitig, den direkten Gesprächspartner noch zu verstehen. Tatjana Mrowka und André Welters sind beide ziemlich zufrieden mit den Ohrstöpseln – mit einer Einschränkung: „Beim Telefonieren nehme ich sie ab, wenigstens von dem Ohr, an den ich den Telefonhörer halte, weil ich sonst den Telefongesprächspartner nicht verstehen kann“, erklärt André Welters. ■

Informationen über die Sanierungsarbeiten finden Sie auf den Internetseiten der USB unter <http://www.ub.uni-koeln.de/>



Foto: Catrin Hollemann, USB

Abnahme des Ohrabdrucks zur Anfertigung eines individuellen Hörschutzes

Motivierte | zufriedene

Interview: Andreas Witthaus und Meike Hauser

Am 1. Februar 2010 hat der Diplomingenieur Markus Greitemann die Leitung des Dezernates 5 – Gebäude- und Liegenschaftsmanagement übernommen. Das mit derzeit vier Abteilungen und mehr als 200 Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern größte Dezernat der Universitätsverwaltung wird seit 1. Juli 2009 umstrukturiert und wurde in den vergangenen fünf Monaten kommissarisch von Ina Gabriel, Vertreterin des Kanzlers, geleitet. MitUns sprach mit dem neuen Dezernenten über seine Aufgaben.

MitUns: Herr Greitemann, die Universität zu Köln ist mit gut 44.000 Studierenden eine der größten Hochschulen Deutschlands. Die Einrichtungen der Universität sind auf mehr als 200 Gebäude verteilt. Konnten Sie sich schon einen Überblick über Ihren neuen Zuständigkeitsbereich verschaffen?

Markus Greitemann: Was die Zuständigkeiten betrifft, kann ich die Frage eindeutig mit ja beantworten. Was die Gebäude anbelangt, das muss ich ehrlich gestehen, habe ich bis jetzt erst einen Überblick über vielleicht fünf Prozent.

Die Zuständigkeitsbereiche im Dezernat sind genau so, wie ich sie mir vorgestellt habe, sehr vielfältig und interessant. Da ich bei der Firma Viega bereits 1999 ein Konzept für ein ganzheitliches Facility-Management entwickelt habe, also von der Anforderung bis zum Abriss eines Gebäudes, habe ich jetzt einen guten Einblick. Positiv überrascht bin ich über die Organisation des Dezernats. Über die Umsetzung der Reorganisation und darüber, wie das ganze mit Leben gefüllt wird, kann ich mir jetzt noch kein Urteil erlauben. Ich gehe aber davon aus, dass es hier noch jede Menge zu tun gibt.

Das Reizvolle an dieser Aufgabe und zugleich eines meiner Ziele ist es, das ganzheitliche Denken der Gebäudebewirtschaftung leben zu lassen. Dazu müssen die einzelnen Abteilungen zusammenwachsen und sich als ein Team verstehen. Ich spreche ungern von Schnittstellen, denn

Mitarbeiter haben Kunden



ARBEITSLEBEN

Schnittstellen sind immer negativ besetzt. Das Dezernat besteht zwar aus mehreren Abteilungen, aber es gibt nur ein Dezernat für Gebäudemanagement.

Was reizt Sie besonders an Ihrer neuen Aufgabe?

Als erstes sage ich ganz deutlich: der Name der Universität zu Köln. Der Name war der erste Aspekt, der mich sehr gereizt hat. Und seitdem ich mehr Einblick habe, ist es der ‚bunte Blumenstrauß‘ an Aufgaben, den es in der Gebäudewirtschaftung gibt, und diese Aufgaben möchte ich auf wirtschaftliche Füße stellen.

Was mich noch reizt, ist die Zusammenarbeit mit Menschen, die täglich etwas schaffen und auch erschaffen. Es macht mir sehr viel Freude, unseren Kunden ihre Arbeitsräume – nicht verstanden als bloße ‚Räume‘ – bedarfsgerecht zur Verfügung zu stellen. Und dann sind es natürlich die großen Bau- und Sanierungsprojekte, die anstehen. Hier möchte ich insbesondere die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter dabei unterstützen, dass diese Projekte zielgerecht umgesetzt werden können.

Sie haben zuvor 15 Jahre lang das Gebäudemanagement der Attendorner Firma Viega geleitet und gehören seit Kurzem auch dem Kreistag des Kreises Olpe an. Haben Sie dabei Erfahrungen sammeln können, die Ihnen möglicherweise auch bei Ihren neuen Aufgaben helfen werden? Bei der Firma Viega habe ich vielfältige Erfahrungen im Gebäudemanagement sammeln können, weil ich es dort entwickelt und im Rahmen einer Reorganisation auch eingeführt habe. In diesem Zusammenhang waren auch Personalführung und –entwicklung wichtige Aspekte meiner Arbeit.

Als Fraktionsvorsitzender einer großen Fraktion im Rat der Stadt Attendorn und auch in zehn Jahren als Ratsmitglied habe ich natürlich viel über den Umgang mit Politik und Verwaltung gelernt. Dabei habe ich erfahren, dass Prozesse in der Politik und auch in der Verwaltung häufig anders,

Modell der Universitätsgebäude (hier Ausschnitt Uniklinik), zu besichtigen in der Robert-Koch-Straße 46-50

Foto: Andreas Witthaus

aber deshalb nicht unbedingt langsamer sind als in der Wirtschaft. In beiden Bereichen kommt es darauf an, dass man es schafft, viele Menschen mitzunehmen. In ähnlicher Weise habe ich diese Erfahrung auch bei der Firma Viega gemacht, als diese in den vergangenen Jahren stark gewachsen ist. Dieser Prozess war ähnlich politisch. Es war wichtig, sich Verbündete zu suchen, um Dinge umsetzen zu können.

Was sind die ersten Ziele, die Sie sich gesetzt haben?

Zunächst ist es mir ganz wichtig, die Reorganisation des Dezernates zu unterstützen, damit sie in einer für die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter positiven Weise umgesetzt werden kann. Dabei sollten die Neuorganisation der Abteilungen und die damit verbundene Neuverteilung von Aufgaben so erfolgen, dass die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter Freude bei der Arbeit haben. Wichtig ist mir insgesamt, die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Dezernates durch Qualifizierungsmaßnahmen, die Delegation von Aufgaben und auch durch meinen persönlichen Rat zu unterstützen.

Ein weiteres wichtiges Ziel ist es, die Entwicklung eines Master- und Strukturplanes für die Universität durch das Dezernat zu fördern. Damit schaffen wir Klarheit über die Aufgaben in den nächsten Jahren.

Und dann ist es mir natürlich ein Anliegen, die großen Bauprojekte termin- und kostengerecht umzusetzen. Hier möchte ich meine Erfahrungen einbringen, um z.B. die Projektdurchlaufzeiten zu verbessern. Schließlich möchten wir am Ende des Jahres auch Erfolge feiern! Über allem steht dabei die Mitarbeiter- und Kundenzufriedenheit.

Auf dem Campus wird seit dem vergangenen Jahr an vielen Stellen gebaut und saniert. Welche Bauprojekte werden Ihr Dezernat in diesem Jahr besonders beschäftigen?

In diesem Jahr wird auf jeden

Fall das Seminargebäude fertig, was für die Universität sehr wichtig ist. Zentral sind auch die Baumaßnahmen für die Geographie und die Biowissenschaften, und nicht zu vergessen die Sanierung des Hauptgebäudes.

Viele Ihrer neuen Kolleginnen und Kollegen aus der Universitätsverwaltung nehmen traditionell im Team der Mitarbeiterzeitschrift am Kölner UniLauf teil? Könnten Sie sich vorstellen, in diesem Jahr das MitUns-Team zu verstärken?

Vor einigen Jahren habe ich mal den Attendorner Citylauf in meiner Altersklasse gewonnen, das war toll. Allerdings gab es in meiner Altersklasse insgesamt nur sieben Teilnehmer. Klar, beim Unilaf bin ich dabei. Den Termin am 9. Juni muss ich mir gleich freihalten. Allerdings bin ich dann schon 50! Aber ich habe ja jetzt noch drei Monate Zeit zum Trainieren.

Herr Greitemann, vielen Dank für das Gespräch! ■



Foto: Andreas Witthaus

Zur Person

Name: Markus Greitemann
 Alter: 49 Jahre
 Familienstand: verheiratet, eine erwachsene Tochter
 Ausbildung: Architekturstudium in Berlin und Dortmund
 Beruflicher Werdegang: nach Tätigkeiten als Architekt in verschiedenen Architekturbüros 15 Jahre bei der Firma Viega in Attendorn - zunächst als Architekt, später als Leiter Gebäudemanagement
 Ämter: Mitglied im Kreistag des Kreises Olpe, zuständig für Bau und Verkehr
 Hobbys: Politik, Skifahren, Joggen, Schalke 04

Neue Gesichter in der Universitätsverwaltung

Andreas Kaiser



Foto: privat

Seit dem 15. Oktober 2009 hat Andreas Kaiser die Leitung der Koordinierungsstelle „Dezentrales Liegenschaftsmanagement“ von Herrn Bohlmann übernommen. Nach seinem Studium der Betriebswirtschaftslehre an der Universität zu Köln war Andreas Kaiser bei Bosch, bei Ford und in der kaufmännischen Leitung eines Finanzdienstleisters tätig. Neben seinem Interesse an Wirtschaft und Technik bringt er viel Zeit mit seiner Familie, insbesondere seinen beiden Zwillingen. Zu seinen Hobbys gehören das Ultraleichtfliegen mit dem Flugzeug und Motorschirm, Rad- und Skifahren.

Klaus Kussel



Foto: privat

Zum 1. November 2009 hat Klaus Kussel die stellvertretende Leitung des Dezernates Finanzen und Forschungsförderung übernommen. Zusätzlich ist er maßgeblich an dem Projekt „Einführung des kaufmännischen Rechnungswesens an der Universität zu Köln“ beteiligt. Klaus Kussel, geb. am 11. Januar 1962, studierte Betriebswirtschaftslehre an der Rheinisch-Westfälischen Technischen Hochschule Aachen. Nach neun Jahren in den Bereichen Kostenrechnung und Controlling innerhalb der Automobilzulieferindustrie war er zwölf Jahre auf kaufmännischer Leitungsebene in der Entsorgungswirtschaft und dem Rohstoffhandel tätig. Klaus Kussel ist verheiratet und hat eine Tochter. In seiner Freizeit beschäftigt er sich mit Sport, Kochen und der französischen Sprache.

Ralph Müller

Seit Mitte August verstärkt Ralph Müller die Abteilung 22 – Studiendensekretariat. Sein Aufgabengebiet umfasst die Erstellung interner Auswertungen sowie die Gestaltung der Online-Bewerbung für Studierende. Aufgrund seiner jahrelangen IT- und Projekterfahrung unterstützt Ralph Müller den DV-Koordinator und wird bald seine Aufgaben übernehmen. Er fungiert als Bindeglied zur Abteilung 32 und entlastet diese. Neben der Gestaltung des Webauftritts wird er auch mögliche Vereinfachungen erarbeiten. Zuvor war der 38-jährige im IT-Großhandel als Serviceleiter und anschließend als selbstständiger IT-Netzwerkbetreuer tätig. Er lebt in Hürth und hat einen 5-jährigen Sohn. In seiner Freizeit spielt er Badminton, fährt gerne Inliner und quält sich beim Laufen.

Ebenfalls neu in der Universitätsverwaltung:
Marcel Brüssel, Abteilung 54 – Infrastrukturelles und kaufmännisches Gebäudemanagement
Eric Förster-Nörbaß, Abteilung 54 – nfrastrukturelles und kaufmännisches Gebäudemanagement
Tino Heß, Abteilung 32 - Informationstechnologie

Informationen zum Arbeitsrecht

Von Jörn Hohenhaus

Kündigung eines „PC-Muffels“

Das Landesarbeitsgericht Schleswig-Holstein (Az.: 3 Sa 153/09) hat die Kündigung eines Mannes für wirksam erklärt, der seit insgesamt 40 Jahren bei einem Kfz-Reparaturbetrieb als Werkstattmitarbeiter tätig war. Aufgrund einer Schreib- und Leseschwäche konnte er keinen PC bedienen und war angesichts der zunehmenden Elektronisierung der Kraftfahrzeuge immer weniger in der Lage, den Anforderungen seines Aufgabengebietes gerecht zu werden. Gegen die daraufhin vom Arbeitgeber ausgesprochene fristgemäße Kündigung klagte der Mitarbeiter – jedoch ohne Erfolg.

Das Gericht urteilte, dass die Kündigung eines Arbeitnehmers trotz langer Betriebszugehörigkeit, eines hohen Lebensalters sowie besonderen individuellen Umständen, die den Kläger als sozial schwache Person erscheinen lassen, nicht von vornherein ausgeschlossen sei. Vielmehr sei es so, dass der Arbeitgeber nicht für die fehlende Weiterqualifizierung des Arbeitnehmers verantwortlich gemacht werden könne. Es sei Aufgabe einer jeden Arbeitnehmerper-

son, sich selbst weiterzuqualifizieren, auf die zunehmende Technisierung vorzubereiten und mit den neuen Technologien vertraut zu machen. In jedem Fall hätte hier verlangt werden können, dass der Arbeitnehmer sich an seinen Arbeitgeber wendet, um geeignete Qualifizierungsmaßnahmen anzugehen.

Vorzeitige Beendigung und Übertragung von Elternzeit

Eine Entscheidung des Bundesarbeitsgerichts (Az.: 9 AZR 391/08) hat die Rechte von Eltern bei der Gestaltung von Elternzeit gestärkt. Dem liegt folgender Sachverhalt zu Grunde: Die Klägerin war seit 1999 bei der Beklagten beschäftigt. Für Ihre am 04.07.2004 geborene Tochter nahm sie Elternzeit vom 03.09.2004 bis 03.07.2007 in Anspruch. Am 23.07.2006, also noch innerhalb der Elternzeitperiode für die Tochter, wurde ihr Sohn geboren. Für diesen beantragte sie sodann schriftlich Elternzeit vom 19.09.2006 bis 22.07.2009. Dabei schrieb sie, dass die Elternzeit für ihre Tochter auf diese Weise vorzeitig beendet und die

hiervon verbleibende Zeit an die Elternzeit für den Sohn angehängt werden solle. Die Beklagte lehnte ihre Zustimmung zu diesem Vorschlag ab. Die Klägerin erhob daraufhin Klage auf Zustimmung vor Gericht.

Das Bundesarbeitsgericht bestätigte die Entscheidungen der vorangegangenen Instanzen und urteilte, dass die vorzeitige Beendigung der Elternzeit erlaubt war. Die Beklagte hätte dem Anliegen der Klägerin zustimmen müssen oder sie hätte innerhalb von vier Wochen dringende betriebliche Gründe hervorgebracht, die klar gegen die vorzeitige Beendigung der Elternzeit gesprochen hätten. Dies war vorliegend jedoch nicht geschehen.

Das Gericht bestätigte die Regelung, dass der durch vorzeitige Beendigung der ersten Elternzeitperiode verbleibende Anteil (von bis zu zwölf Monaten) mit Zustimmung des Arbeitgebers auf die Zeit nach Vollendung des dritten bis zur Vollendung des achten Lebensjahres des Kindes übertragen werden kann. ■

Dr. Jörn Hohenhaus ist persönlicher Referent des Kanzlers.

Job-Ticket besteht zunächst weiter

Das Job-Ticket für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Universität zu Köln wird es weiter geben. Wie der Leiter des Dezernates Organisation, IT und Einkauf, Joshua Klindtworth, mitteilte, wird der Vertrag mit der KVB zunächst bis Ende 2010 weiterlaufen. Parallel dazu werde bereits jetzt über die Konditionen für eine Vertragslaufzeit ab 2011 verhandelt. Für die Nutzer des Job-Tickets ändert sich daher zunächst nichts. Allerdings wird es aufgrund der geänderten Vertragsbedingungen und der Tarifierhöhung durch die KVB ab 1. April 2010 eine Preisanpassung geben. Über die Höhe wird zeitnah informiert.

Geplant ist darüber hinaus das Angebot eines Schnuppertickets. Voraussichtlich bereits ab 1. Mai 2010 soll es für Interessierte die Möglichkeit geben, das Job-Ticket probeweise für drei Monate, ohne langfristige Bindung, zu abonnieren. Das Angebot soll für Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen gelten, die bisher noch kein Job-Ticket haben und die guten Möglichkeiten testen wollen:



- * freie Fahrt im gesamten VRS Gebiet,
 - * an Wochenenden, gesetzlichen Feiertagen und Montag bis Freitag von 19 bis 3 Uhr des nächsten Tages Mitnahme einer weiteren Person ab 14 Jahren und bis zu drei Kindern von 6 bis 14 Jahren und einem Fahrrad,
 - * kein Stress im morgendlichen Stau auf den Weg zur Arbeit.
- Einzelheiten zum Schnupperticket werden rechtzeitig bekannt gegeben.

Umstieg auf neues System hat begonnen

ARBEITSLEBEN

Im September 1999 wurde in der Universitätsverwaltung die modifizierte Gleitzeit eingeführt. Nach mehr als zehn Jahren sind sowohl das bisher verwendete Gleitzeitsystem als auch die Buchungsterminals veraltet. Da zudem für den Sommer Veränderungen bei den Gleitzeitmodalitäten geplant

sind, wird die Gleitzeit in diesem Jahr nach und nach auf ein neues System umgestellt.

Bereits zum 1. Februar 2010 wurde das bisher genutzte Gleitzeitsystem durch ein moderneres System der Firma Bosch ersetzt. Im Zuge der Umstellung werden

im Laufe des Jahres auch die Erfassungsterminals ausgetauscht. In den Gebäuden Universitätsstraße 43 und 45 sowie im Hauptgebäude ist dies bereits zum 1. Februar geschehen. Die neuen Geräte unterscheiden sich in Größe und Handhabung von den alten, können jedoch mit den bisher verwendeten Ausweiskarten bedient werden. Neu ist hingegen die geänderte

Bedienreihenfolge bei den neuen Terminals (siehe Info). Für den Austausch der Gleitzeitgeräte an den übrigen Standorten sind zwei weitere Phasen ab dem 1. Juli sowie ab dem 1. Oktober 2010 geplant.

Während sich für die Gleitzeitnehmerinnen und -teilnehmer mit dem Wechsel des Systems zunächst nur die Bedienung der Geräte und das Erscheinungsbild der Monatslisten verändert haben, arbeiten die Sachbearbeiterinnen und -bearbeiter für die Zeiterfassung seit Anfang Februar mit einer neuen Software mit Windows-Oberfläche. Voraussichtlich ab dem Sommer wird es dann für alle Gleitzeitnehmerinnen und -teilnehmer eine deutliche Veränderung geben: Zum 1. Juli 2010 soll das bisherige Monatsarbeitszeitmodell durch ein Jahresarbeitszeitmodell ersetzt werden. Über die damit verbundenen Änderungen der Gleitzeitregelungen werden wir Sie selbstverständlich auch in MitUns informieren.

■ Meike Hauser



Foto: Meike Hauser

Das neue Zeiterfassungsterminal

Gegenüber den alten Geräten ändert sich die Reihenfolge der Buchungsschritte: Drücken Sie immer zuerst die gewünschte Funktionstaste und halten Sie danach Ihre Gleitzeitkarte vor den Kartenleser (nicht darunter). Der Kartenleser ist das dunkle Feld im unteren Teil des Zeiterfassungsterminals.

Für die Buchung Kommen drücken Sie einmal

Für die Buchung Gehen drücken Sie einmal

Für die Buchung Dienstgang drücken Sie einmal

Mit der Funktionstaste können Sie den Mitarbeiterstatus abfragen (wenn Sie einmal drücken, wird angezeigt, ob Sie sich bereits an- oder abgemeldet haben).

Mit der Funktionstaste können Sie Ihr Guthaben auf Konto 1 (einmal drücken), Konto 2 (zweimal drücken), auf dem Überstundenkonto (dreimal drücken) sowie Ihren Urlaubsstand (viermal drücken) abfragen.

Erfolgreicher Wettbewerbsbeitrag

Die Universität zu Köln hat sich erfolgreich an einem vom Ministerium für Innovation, Wissenschaft, Forschung und Technologie des Landes Nordrhein-Westfalen (MIWFT) initiierten Wettbewerb zum 'Aufbau von Projektmanagementstrukturen für EU-Forschungsprojekte an Hochschulen in Nordrhein-Westfalen' beteiligt. Für den unter Federführung der Universität eingereichten Wettbewerbsbeitrag 'Aufbau einer zentralen Projektmanagementstruktur für EU-Forschungsprojekte für die Universität zu Köln, die Fachhochschule Köln und die Deutsche Sporthochschule Köln an der Universität zu Köln' wurden im Dezember 2009 für den Zeitraum vom 1. Januar 2010 bis 31. Dezember 2012 Mittel in Höhe



von insgesamt 350.000 Euro bewilligt. Mit diesem Wettbewerb möchte das MIWFT den Aufbau von nachhaltigen Projektmanagementstrukturen sowie eines umfassenden und bedarfsgerechten Serviceangebots fördern, um die Bereitschaft der Hochschulen zur Beteiligung an den EU-Forschungsrahmenprogrammen zu erhöhen. Ziel ist es, die Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler zu entlasten, um ihnen eine stärkere Konzentration auf ihre Forschung zu ermöglichen und somit die Motivation für die Beteiligung an EU-Forschungsrahmenprogrammen zu erhöhen. Im Rahmen des Wettbewerbs stellt das MIWFT für die Jahre 2010 bis 2012 insgesamt 1,5 Millionen Euro zur Verfügung. ■ Meike Hauser

Neues Centrum stärkt Frankreich- und Frankophonieforschung an der Universität zu Köln

Ende Januar wurde im Institut français de Cologne im Beisein von Angela Spitzig (Bürgermeisterin der Stadt Köln), Konrad Adenauer (Vorsitzender des Fördervereins 'Freunde des Institut français de Cologne'), Charles Malinas (Kulturattache der französischen Botschaft in Deutschland), Dr. Johannes Neyses (Kanzler der Universität zu Köln) und Prof. Angelika Nussberger (Prorektorin der Universität zu Köln für akademische Karriere, Diversität und Internationales) das Centrum für interdisziplinäre Frankreich- und Frankophonieforschung (CIFRA) eröffnet.

Mit dem Centrum, einer gemeinsamen Einrichtung der Universität zu Köln und des Französischen Kulturinstituts Köln, soll die lange Tradition wissenschaftlicher Forschungen zu Frankreich und der Frankophonie an der Universität zu Köln auf einer neuen Grundlage fortgeführt werden. Von Seiten der Universität sind die Philosophische und die Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Fakultät an dieser

neuen Einrichtung beteiligt. Gemeinsames Ziel ist eine Kooperation in Lehre und Forschung sowie eine Stärkung der interdisziplinären wissenschaftlichen Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Frankreich- und Frankophonieforschung. Durch die Anbindung an das Institut français soll darüber hinaus die universitäre Forschung und Lehre einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden. Hier eröffnen sich mit dem neuen Centrum insbesondere Möglichkeiten zu einer Vernetzung mit den kulturellen Aktivitäten der französischen Botschaft. Das aus den vier Abteilungen Politische Wissenschaft, Geschichtswissenschaft, Linguistik und Literaturwissenschaft bestehende Centrum hat bereits im Herbst 2009 seine Arbeit aufgenommen. Sowohl die Forschungsprojekte als auch das Fächerspektrum von CIFRA sind eng verbunden mit den Aufgaben des Institut français in den Bereichen Kulturarbeit, politische und historische Bildung sowie kulturpolitische Öffentlichkeitsarbeit. ■ Meike Hauser

Raum für selbstgesteuerte Lernprozesse

ARBEITSLEBEN

Mit finanzieller Unterstützung durch den Kanzler und in Kooperation mit der Universitäts- und Stadtbibliothek (USB) hat die Philosophische Fakultät aus Studienbeiträgen einen neuen PC-Pool für ‚Forschendes Lernen‘ eingerichtet. Zusammen mit dem grundlegend sanierten und neu ausgestatteten PC-Pool ‚Vermitteltes Lernen‘ gehört dieses neue Zentrum zu den eHumanities-Pools der Fakultät, die sowohl von Studierenden wie von Lehrenden der Philosophischen Fakultät genutzt werden können. Beide Pools sollen dazu beitragen, Studierenden geisteswissenschaftlicher Fächer systematisch Informations- und Forschungskompetenzen zu vermitteln. Die Fakultät möchte damit einen Beitrag zur Senkung der Studiendauer, zur Verbesserung der Studienzufriedenheit und zum Studienerfolg leisten. Dem Konzept des Forschenden Lernens

liegt ein Lernverständnis zugrunde, das die aktive Rolle des Lernenden betont. Anders als beim rezeptiven Lernen geht es nicht darum, vorgegebene Inhalte aufzunehmen, um sie bei Bedarf wiedergeben zu können. Der Lernprozess soll vielmehr selbstgesteuert und selbstreguliert verlaufen, d.h. die Studierenden können Lernziele und -wege eigenverantwortlich bestimmen, erproben und reflektieren. Entsprechend ist der PC-Pool als ein Selbstlernzentrum konzipiert, das sowohl individuelle als auch gruppenbezogene Lernmöglichkeiten bietet. Zugleich soll das Zentrum zur Weiterentwicklung virtueller Lehr-/Lernformen beitragen, die als besonders intensive Form des forschenden Lernens angesehen werden.

Kanzler Dr. Neyses betonte anlässlich der Eröffnung die gelungene Umsetzung des

Konzeptes des Forschenden Lernens, das es den Studierenden ermöglicht, Lernziele und Lernwege selbstbestimmt und eigenverantwortlich zu erproben und zu reflektieren.

Die Ausstattung des Pools umfasst 33 PC-Arbeitsplätze sowie weitere elf Strom- und UKLAN-Anschlüsse, die es den Nutzern ermöglichen, mit eigenen Notebooks zu arbeiten. Alle Rechner sind mit den gängigen Recherche- und Office-Programmen ausgestattet und haben Zugang zum gesamten Informationsangebot innerhalb des Kölner Universitätsnetzes UKLAN sowie zu den (Datenbank)Angeboten der USB. Der Pool wurde nach Plänen des Kölner Architekturbüros SIC als eine nach drei Seiten transparente Glaskonstruktion realisiert und ist im Erdgeschoss des Philosophikums untergebracht. ■ Meike Hauser



Foto: Patric Fouad

Im Lernkarussell Forschung erfahren

Von Ralf Müller



An der Universität zu Köln und dem Gymnasium Frechen entsteht eines der 16 neuen Schülerlabore, die im Rahmen eines Wettbewerbes aus Mitteln des Konjunkturpaketes II vom Innovationsministerium NRW jeweils mit 200.000 Euro gefördert werden.

Ziel der von Innovationsminister Prof. Andreas Pinkwart eingeleiteten Initiative ist es, im Rahmen der Gemeinschaftsoffensive „Zukunft durch Innovation“ (zdi) die Aktivitäten von Universitäten, Schulen, Wirtschaft und Politik zur Förderung des wissenschaftlichen Nachwuchses gerade in den sogenannten MINT-Fächern (Mathematik, Ingenieurwissenschaften, Naturwissenschaft, Technik) am Übergang zwischen Schule und Hochschule zu bündeln und besonders zu verstärken.

Die Fachgruppe Didaktiken der Mathematik und Naturwissenschaften, das Department für Chemie sowie die Fachgruppe Physik hatten sich mit dem zdi-Zentrum LNU Frechen Rhein-Erft (Leistungszentrum für Naturwissenschaften und Umweltfragen) für diesen anspruchsvollen Antrag mit dem

Titel „Unser Raumschiff Erde“ zusammengeschlossen. Positive Erfahrungen gab es schon aus gemeinsamen Projekten wie Laborpraktika in den Schulferien für besonders begabte Schüler der Stufen 10-13 in den Chemischen und Physikalischen Instituten in Zusammenarbeit mit dem Ruhrforschungszentrum (arbeitgeber nrw). Es musste ein überzeugendes Gesamtkonzept mit Finanzierungs-, Partner- und Personal-konzept und Umsetzungsplan eingereicht werden. Dies wurde bei unserem Schülerlabor „Unser Raumschiff Erde“ durch die Zusammenfassung aktueller Themen wie z. B. „Die Sonne unsere Energiequelle“,



„Unsere Ökosphäre“, „Sensoren“ und „Wasser“ erreicht. Zwar orientiert sich unser Schülerprogramm inhaltlich wie alle anderen auch an Fragestellungen rund um unseren Planeten, seine kosmischen Wurzeln und unsere Lebensbedingungen, aber um ein realistisches Bild von naturwissenschaftlicher Forschung zu bekommen, bilden mehrtätige Programme bei „Unser Raumschiff Erde“ die Grundlage. Unser



Schülerlabor sieht sich als „Lernkarussell“, das das Erfahren von Forschung an authentischen Orten möglich macht. Mit der erfolgreichen Einwerbung ist die Universität zu Köln nun auch in die Liga der Hochschulen mit zdi-Schülerlabor aufgestiegen, dokumentiert durch das entsprechende zdi-Qualitätssiegel. Dieser Standard soll auch dafür sorgen, dass unsere Hochschule als eine der größten Deutschlands attraktiv und konkurrenzfähig bleibt, denn Schüler erfahrungsgemäß meist an den Universitäten, in welchen sie schon einmal aktiv waren. Auch sind gerade die MINT-Fächer wichtige Garanten für Forschungsgelder der Deutschen Wirtschaft. So fördern wir mit unserem Engagement (hier dem Schülerlabor) nicht nur die Initiative „Zukunft durch Innovation“, sondern stellen uns auch noch stärker den drängenden Aufgaben unseres Landes, den Mangel an naturwissenschaftlich-technischen Fachkräften in den nächsten Jahren zu beheben. ■

Dr. Ralf Müller ist Wissenschaftlicher Mitarbeiter an den Physikalischen Instituten und Kooperationspartner des zdi-Schülerlabors an der Universität zu Köln.



Fotos: Lucie Hamdan



Problemen professionell

Von Irmgard Hannecke-Schmidt

ARBEITSLEBEN

An wen wenden Sie sich, wenn Sie feststellen, dass ein Konflikt mit Ihren Kollegen zu eskalieren droht? Wer unterstützt Sie, wenn Sie vermuten, dass Ihr Mitarbeiter ein Suchtproblem hat? Wer berät Sie in Fragen zu Führung und Zusammenarbeit? Für diese und andere Themen gibt es in der Universität nun eine Anlaufstelle.

Die Betriebliche Mitarbeiter- und Führungskräfteberatung steht seit Ende letzten Jahres den Beschäftigten der Universität mit ihrem Unterstützungsangebot in vollem Umfang zur Verfügung. Neben Edeltraud Schmandt, die bereits seit Dezember 2008 in der Universität tätig ist und schwerpunktmäßig zu psychosozialen Themen und suchtspezifischen Problemlagen berät, ist seit November 2009 auch Andreas Böhnke als Berater zu allen Fragestellungen rund um Führung und Zusammenarbeit für die Mitarbeiter und Führungskräfte erreichbar.

Diplom-Religionspädagogin Edeltraud Schmandt, verfügt über eine 25-jährige Beratungs- und Leitungserfahrung. Seit 13 Jahren ist sie auch freiberuflich als Coach, Mediatorin, Organisationsberaterin und Therapeutin aktiv. Diplom-Psychologe Andreas Böhnke war vor seiner Tätigkeit an der Universität ebenfalls viele Jahre im Coaching- und Beratungsbereich beschäftigt, u.a. bei der DKV und bei arvato/Bertelsmann. Zuletzt war er zwei Jahre als selbständiger Berater und Coach tätig.

Was sind die typischen Fragestellungen, für die Edeltraud Schmandt und Andreas Böhnke ihre Hilfe anbieten? Belastungssymptome wie Stress, Burn-Out oder Ängste können nach Aussage der Berater ebenso Thema sein wie Konflikte am Arbeitsplatz, psychische Probleme oder riskanter Suchtmittelkonsum und dessen problematische Auswirkungen. Aber auch die Hilfe bei einer Wiedereingliederung nach Erkrankungen oder längeren Ausfallzeiten kann Gegenstand von Beratungsgesprächen sein. Wichtig sei, dass sich das Angebot gleichermaßen an Mitarbeiter und Führungs-

kräfte wendet. Einerseits benötigt jeder, egal welcher Hierarchiestufe er angehört, Unterstützung in schwierigen Lebens- oder Berufssituationen, andererseits soll auch präventiv gehandelt werden, indem zum Beispiel Führungskräfte beraten werden, wie sie Verhaltensänderungen rechtzeitig erkennen, ansprechen und hilfreich intervenieren können.

Beratung erhalten die Ratsuchenden aber auch bei Themen, die sich auf die eigene Führungsrolle beziehen. Wie wachse ich in eine neue Führungsrolle hinein und entwickle meinen eigenen Führungsstil? Wie kann ich meine Mitarbeiter entsprechend ihrer Potentiale und Interessen fördern und motivieren? Dabei bleibt das Angebot nicht nur auf das klassische Beratungsgespräch beschränkt. „Es sind sowohl Einzel-, Gruppen- oder Teambesprechungen möglich wie auch Moderationen, Infoveranstaltungen und Seminare“, versichert Edeltraud Schmandt. „Bei Bedarf gehen wir auch in die Institute und Abteilungen“. In der Regel wird aber im Rahmen von ein bis fünf Gesprächen pro Anliegen gemeinsam nach Lösungen gesucht. „Das kann dann auch die Empfehlung von zusätzlichen internen und externen Hilfsangeboten mit einschließen, wenn dies gewünscht wird“, so die Berater. Edeltraud Schmandt fügt hinzu: „Meiner Erfahrung nach erleben viele Klienten diese Beratungsgespräche schon als ausreichende Unterstützung. Wenn über die fünf Gespräche hinaus weiterführende Hilfestellung notwendig ist, wie z.B. eine Psychotherapie, verweisen wir auf

die entsprechenden Stellen. Denn hier in der Universität habe ich einen Auftrag zur Beratung und nicht zur Therapie. Allerdings kann ich durch meinen therapeutischen Hintergrund und meine fachliche Vernetzung eher einschätzen, wann und was ich als weiteres Hilfeangebot empfehlen kann.“



Flyer mit Informationen zu den neuen Beratungsangeboten werden in Kürze an alle Mitarbeiter verteilt.



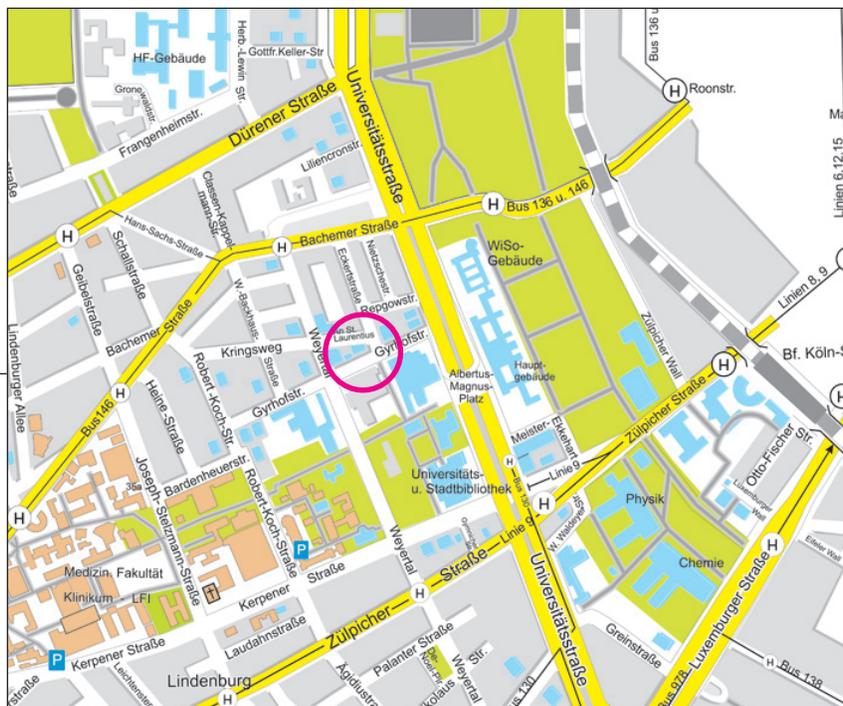
begegnen

Methodisch arbeiten die Berater nach dem ziel- und lösungsorientierten Beratungsansatz. Hierbei liegt der Fokus in erster Linie auf den vorhandenen Ressourcen der Klienten. Diese werden im Hinblick auf das jeweilige Anliegen gestärkt. Unter Berücksichtigung des jeweiligen Kontextes (System) werden individuelle Lösungen gefunden und im besten Fall das persönliche Wohlbefinden sowie die Leistungsfähigkeit gestärkt. Andreas Böhnke verweist auf seine Ausbildung im Bereich Kommunikation und erklärt, wie er vorgeht: „Ein Ansatz ist, gemeinsam mit dem Klienten sein Erleben von Situationen zu reflektieren bzw. sein Thema von mehreren Seiten zu „beleuchten“. Der Schlüssel hierzu ist die Sprache. Hinzu kommt, das Besprochene auch in einem größeren Kontext zu betrachten. So etwas nennt man heutzutage systemisch. Auf diese Weise können auch neue Handlungs- und Sichtweisen quasi gedanklich ausprobiert werden, bevor man sie realisiert.“ Die Räume der Mitarbeiter- und Führungskräfteberatung befinden sich an St. Laurentius 4. „Unsere Räumlichkeiten befinden sich in einem separaten Gebäude,

so ist es unwahrscheinlich, dass jemand gesehen wird, wenn er uns aufsucht, da das Gebäude auch anderweitig genutzt wird“, betonen die beiden Berater. Überhaupt ist ihnen die Vertraulichkeit der Beratungsgespräche besonders wichtig: „Namen, persönliche Daten und Informationen bleiben bei uns. Im Rahmen der Beratung gilt die Schweigepflicht. Auch wenn z. B. eine Führungskraft ihren Mitarbeitern empfohlen hat, zur Beratung zu gehen, bekommt sie auf keinen Fall eine Rückmeldung von den Beratern darüber, ob die Beschäftigten in der Beratungsstelle waren. Nur wenn wir von den Klienten schriftlich von der Schweigepflicht bezüglich bestimmter Themen oder Personen hin entbunden werden, können wir z. B. Gespräche mit mehreren Beteiligten moderieren“. Die

Beratungsstelle bietet auf Wunsch auch an, Beratungsgespräche an einem neutralen Ort oder anonym zu führen.

Es bleibt nun zu hoffen, dass das Beratungsangebot angenommen wird und die Mitarbeiter und Führungskräfte eine spürbare Entlastung in ihrer Arbeit erleben. „Ich bin davon überzeugt, dass dieses Angebot ein wichtiges Signal der Universität an ihre Beschäftigten ist, sie in der täglichen Arbeit zu unterstützen. Wir nehmen die zunehmenden Herausforderungen im Universitätsalltag ernst und wollen ihnen professionell begegnen“, so Kanzler Dr. Neyses zum neuen Angebot der Betrieblichen Mitarbeiter- und Führungskräfteberatung. ■



Was ist eigentlich Mediation?

Edeltraud Schmandt und Andreas Böhnke: Mediation heißt auf Deutsch „Vermittlung“. Es ist ein freiwilliges Verfahren zur konstruktiven Beilegung oder Vermeidung eines Konfliktes. Die Konfliktparteien wollen mit Unterstützung einer dritten allparteilichen Person (dem Mediator) zu einer gemeinsamen Vereinbarung gelangen, die ihren Bedürfnissen und Interessen entspricht. Der Mediator trifft dabei keine eigenen Entscheidungen bezüglich des Konflikts und der Lösung, sondern ist lediglich für das Verfahren verantwortlich. In einer intensiven Weiterbildung können sich MediatorInnen auf diese anspruchsvollen Aufgaben vorbereiten.

Edeltraud Schmandt: Aufgrund meiner Erfahrung als interne und externe Mediatorin halte ich gerade im beruflichen Kontext und bei unterschiedlichen Rollen der Teilnehmer folgende Voraussetzungen für unabdingbar: Freiwilligkeit aller Beteiligten, einschließlich der Möglichkeit abzubrechen, Ergebnisoffenheit, Verschwiegenheit und Allparteilichkeit der Mediatoren. Wenn Konflikte möglichst frühzeitig im Sinne einer win-win Lösung bewältigt werden, profitieren alle Beteiligten. Teilnehmer von Mediationen haben mir häufig schon sinngemäß

gesagt: „Wenn ich früher gewusst hätte, wie hilfreich und angenehm Mediation sein kann, dann hätten wir uns alle eine Menge Zeit und Nerven gespart“.

Betriebliche Mitarbeiter- und Führungskräfteberatung

An St. Laurentius 4

Andreas Böhnke, a.boehnke@verw.uni-koeln.de, Tel.:470-5059

Edeltraud Schmandt, e.schmandt@verw.uni-koeln.de, Tel.. 470-4565



Fotos: privat



Nichts für Gewohnheits

Von Meike Hauser

ARBEITSLEBEN

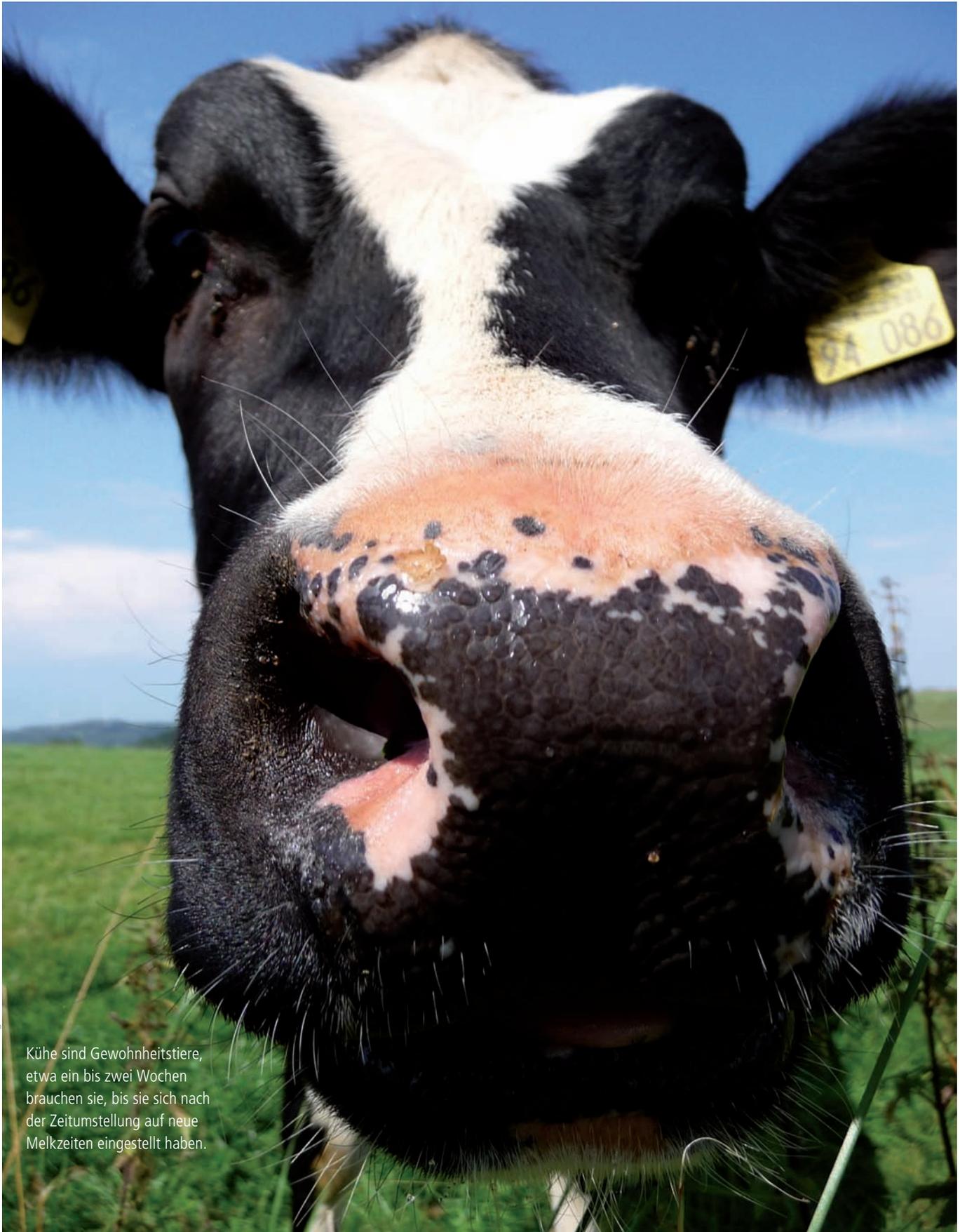


Foto: Daniel Pfeiffenberger/Pixelio

Kühe sind Gewohnheitstiere, etwa ein bis zwei Wochen brauchen sie, bis sie sich nach der Zeitumstellung auf neue Melkzeiten eingestellt haben.

Wenn im Herbst die Sommerzeit zu Ende geht, hält sich der Ärger über die Zeitumstellung in der Regel in Grenzen, schließlich können am letzten Wochenende im Oktober alle eine Stunde länger schlafen. Im Frühjahr sieht das anders aus. Ende März werden die Uhren wieder auf die Sommerzeit umgestellt, was uns eine Stunde unserer kostbaren Nachtruhe kostet. Nicht verwunderlich also, dass gerade im Frühjahr immer wieder Zweifel an der Zeitumstellung laut werden. Eine gute Gelegenheit, Sinn und Zweck derselben einmal genauer unter die Lupe zu nehmen.

Unabhängig vom individuellen Empfinden sind die positiven Effekte der Zeitumstellung inzwischen umstritten. Bis in die 1980er-Jahre war die Senkung des Energieverbrauchs das zentrale Argument für die jährliche Sommerzeit. Diesen Effekt hatte 200 Jahre zuvor bereits der amerikanische Politiker, Naturwissenschaftler und Schriftsteller Benjamin Franklin angenommen, als er 1784 die Vorzüge eines frühen Tagesbeginns pries und seinen Mitbürgern die Kosten für den andernfalls erhöhten Kerzenverbrauch vorrechnete. Mehr als ein Jahrhundert verging allerdings, bis die Sommerzeit 1916 erstmals in Deutschland eingeführt wurde – mit dem Ziel, die Zahl der nutzbaren Tageslichtstunden zu erhöhen. Nach einer ‚sommerzeitlosen‘ Phase in den Jahren 1919 bis 1939 wurde die Zeitumstellung während des Zweiten Weltkriegs 1940 wieder eingeführt – und gleich auch auf den Winter ausgedehnt; der geplante Ablauftermin wurde aufgehoben, so dass die Sommerzeit von April 1940 bis November 1942 andauerte. Nach dem Krieg oblag die Entscheidung über die Zeitumstellung in Deutschland den Besatzungsmächten – mit der Folge, dass aus den Besatzungszonen zumindest vorübergehend auch unterschiedliche Zeitzonen wurden: So galt 1945 in der Sowjetischen Besatzungszone und in Berlin in den Monaten Mai bis September die Mitteleuropäische Hochsommerzeit, die mit einem ‚Zeitvorsprung‘ von zwei Stunden gegenüber der Mitteleuropä-

ischen ‚Normalzeit‘ mit der Moskauer Zeit übereinstimmte, während in den anderen Besatzungszonen die Mitteleuropäische Sommerzeit galt, bei der die Uhren eine Stunde vorgestellt wurden.

1949 hatten diese ‚Zeitdifferenzen‘ ein Ende, mehr als dreißig Jahre wurden die Uhren in Deutschland gar nicht mehr umgestellt. Erst mit den Nachwirkungen der Ölkrise von 1973 kam die Idee der Sommerzeit wieder auf. Bereits 1977 hatten sich Deutschlands westliche Nachbarländer aus energiepolitischen Gründen auf die Wiedereinführung der Sommerzeit verständigt. 1978 wurde die Wiedereinführung auch in Deutschland beschlossen, u.a. um sich den Nachbarländern anzupassen. Dabei war allerdings zunächst noch eine Einigung mit der DDR erforderlich, um den innerdeutschen Verkehr und den zwischen beiden Teilen Berlins nicht weiter zu erschweren. Was dazu führte, dass die Sommerzeit erst 1980 in beiden Teilen Deutschlands realisiert werden konnte.

Nachdem es lange Zeit in den Ländern der Europäischen Union unterschiedliche Sommerzeitregelungen gab, wurden diese 1996 vereinheitlicht. Seitdem beginnt die Sommerzeit am letzten Sonntag im März und endet am letzten Sonntag im Oktober.

Zwang zur Einheitszeit

2006 wurde die Sommerzeit auch im US-Bundesstaat Indiana eingeführt. Im gleichen Jahr begannen zwei Wissenschaftler der University of Santa Barbara in sieben Millionen Haushalten Daten über den Energieverbrauch zu sammeln. Nach dreijähriger Datensammlung stellten die Wissenschaftler bei der Auswertung fest, dass die Zeitumstellung diesen Privathaushalten keine Energieersparnis eingebracht hat. Die Wissenschaftler kamen im Gegenteil zu der Erkenntnis, dass der Energieverbrauch nach der Einführung der Sommerzeit im Jahr 2006 gestiegen war, und zwar in erster Linie, weil an warmen Abenden viele Klimaanlageanlagen länger in Betrieb sind und an kälteren Herbstmorgen stärker geheizt wird.

Schon 2005 hatte auch die damalige Bundesregierung auf eine Anfrage der FDP

hin zugestanden, dass die Sommerzeit nicht zu einer Senkung des Energieverbrauchs beitrage. Dass dennoch an der jährlichen Zeitumstellung festgehalten wird, ist auf eine Art Gruppenzwang zurückzuführen. Schließlich machen es alle anderen Länder um Deutschland herum auch, da will man sich nicht isolieren. Welche Folgen das haben kann, musste 1980 die Schweiz erleben, nachdem sich die Bevölkerung gegen ein 1977 beschlossenes Gesetz zur Einführung der Sommerzeit gewehrt hatte. Nach einer Volksabstimmung wurde das Gesetz verworfen und aus der Schweiz im Sommer 1980 eine ‚Zeitinsel‘, umgeben von Ländern mit Sommerzeit. Aufgrund der Probleme, die dadurch u.a. im Bahnverkehr entstanden, führte die Schweiz im folgenden Jahr ebenfalls die Sommerzeit ein.

Störungen des Bahnverkehrs sind ein starkes Argument, nicht aus der EU-weiten Sommerzeitregelung auszusteigen und an einer einheitlichen Zeit festzuhalten, schließlich gilt die Eisenbahn als Initiator der Zeitsynchronisierung. So wurde die Mitteleuropäische Zeit, kurz MEZ, in Deutschland 1893 auf Drängen der Eisenbahngesellschaften eingeführt, denn durch die bis dahin geltenden abweichenden Ortszeiten – in Preußen war es immer schon sieben Minuten später als in Bayern – gab es immer wieder Probleme im Bahnverkehr. Dass ein einzelnes europäisches Land auch nur vorübergehend aus dieser Einheitszeit ausschert, ist also sehr unwahrscheinlich. Den Gegnern der Sommerzeit bleibt daher nur die Hoffnung, dass sich die EU irgendwann zu einer Abschaffung der Sommerzeit durchringt.

Obwohl das ‚Energiesparargument‘ als entkräftet gelten kann, hat die Sommerzeit dennoch Befürworter. Für sie zählt das ‚Freizeitargument‘: Nach der Arbeit ist es länger hell, daher gibt es mehr Gelegenheiten für Aktivitäten im Freien. Nur ändert die Sommerzeit nichts an der Tatsache, dass die Tage auch in der warmen Jahreszeit nur 24 Stunden haben. Und wer abends länger draußen bleibt, weil es länger hell ist, dem fehlt am anderen Morgen möglicherweise die eine oder andere Stunde Schlaf. Und leider lässt sich ein während der Sommerzeit aufgebautes Schlafdefizit mit der einen Stunde, die wir bei der Zeitumstellung im Herbst ‚geschenkt‘ bekommen, nicht wieder ausgleichen. ■

Nach dem Bildungsstreik

Von Ulf Gärtner

ARBEITSLIBEN

Nachdem es bereits im letzten Sommer mehrfach bundesweit zu Protesten Studierender gekommen war, wurde auch in diesem Wintersemester unter anderem an der Uni Köln wieder ein „Bildungsstreik“ ausgerufen.

Ausgangspunkt für die neuerliche studentische Protestwelle war diesmal die Besetzung des Audimax der Uni Wien. Sie richtete sich dort vorrangig gegen die Novelle des österreichischen Universitätsgesetzes und die aus Sicht der Studenten damit einhergehende Verschulung und Ökonomisierung des Studiums. Studierende in ganz Deutschland erklärten sich bald darauf mit ihren österreichischen Kommilitoninnen und Kommilitonen solidarisch und besetzten ihrerseits in vielen deutschen Hochschulen wichtige Hörsäle.

So auch an unserer Universität. Gemeinsame Protestzüge von Kölner Schülerinnen und Schülern sowie Studierenden aller Hochschulen formieren sich im November auf dem Albertus-Magnus-Platz und ziehen von hier aus in Richtung Kölner Innenstadt. Am 17. November 2009 stürmen protestierende Studenten die Aula im Hauptgebäude. Nach zwischenzeitlichen Vermittlungsversuchen durch das Rektorat und der Ablehnung des Angebots, in einen anderen Raum umzuziehen, wird die Aula in den Morgenstunden des 20. November 2009 durch die Polizei geräumt. Etliche Beschäftigte im Hauptgebäude haben an diesem Tag echte Probleme in ihre Büros zu gelangen.

Auch in den nächsten Tagen bleibt die Lage an der Universität unruhig: Vollversammlung reiht sich an Vollversammlung. Die Aula der Humanwissenschaftlichen Fakultät wird - zunächst mit Zustimmung des dortigen Dekanats - zeitweise als zentraler Treffpunkt der Streikwilligen genutzt. Schließlich wird im Hauptgebäude symbolisch (wieder einmal) die Bildung zu Grabe getragen. Danach kommt es zu einer weiteren Besetzung der Aula II des Hauptgebäudes, die wiederum nur durch einen Polizeieinsatz beendet werden kann. Unter



anderem hierbei kommt es dann auch zu mehreren Anzeigen des Rektors gegen einzelne Besetzer wegen Hausfriedensbruch.

Damit es künftig zu keinen weiteren wilden Hörsaalbesetzungen kommt, stellt der Rektor den Studierenden schließlich für das gesamte Wintersemester einen Hörsaal im Hauptgebäude zur Verfügung.

Eine interessante und wichtige Neuerung gegenüber vorherigen Bewegungen ist diesmal die konsequente Nutzung moderner Kommunikationsmittel wie Internet (z. B. <http://www.bildungsstreik-koeln.de>) und twitter (recht martialisch z.B. #unibrennt, #koelnbrennt). Protestwillige bleiben somit während des ganzen Streiks jederzeit vernetzt. Nicht anwesende Kommilitoninnen und Kommilitonen und auch eine interessierte Öffentlichkeit werden stets über Neuigkeiten und Entwicklungen (teilweise auf Video direkt aus dem besetzten Hörsaal) auf dem Laufenden gehalten.

Die bundesweiten Proteste scheinen diesmal nicht ganz ohne Wirkung zu bleiben. Die Thematik beherrscht wochenlang die Agenda politischer Magazine. Bezeichnete Bundesbildungsministerin Annette Schavan die Protestierenden in den ersten Tagen noch als Ewiggestrige, ließ sich die Politik schon bald darauf auf erste Kompromisse ein.

Auf Bundesebene verständigen sich die Kultusministerkonferenz, der Akkreditierungsrat und die Hochschulrektorenkon-



ferenz am 10. Dezember 2009 darauf, bei der Akkreditierung von Studiengängen zukünftig das Kriterium der „Studierbarkeit“ ins Zentrum zu stellen. Um die Prüfungslast zu reduzieren, soll für jedes Modul künftig nur noch eine Prüfung vorgesehen sein. Daneben sollen die Arbeitsbelastungen der Studierenden überprüft und die gegenseitige Anerkennung der Prüfungsleistungen der Hochschulen im nationalen und internationalen Bereich vereinfacht werden. Für das Frühjahr sind weitere Bildungsgipfel geplant, in denen dann auch für Maßnahmen gegen die chronische Unterfinanzierung des Bildungssektors und insbesondere der Hochschulen gestritten werden soll.

Auch an der Uni Köln ist ein Prozess in Gang gekommen. Auf einer extra ins Hörsaalgebäude verlegten Sondersitzung des Senats am 15. Dezember 2009 werden die Positionen der Studierenden ausfüh-

lich diskutiert. Im Ergebnis werden die Strafanzeigen wegen Hausfriedensbruchs zurückgenommen. Die Fakultäten sollen prüfen, inwieweit die im Zuge des Bologna-Prozesses eingeführten Anwesenheitspflichten in Vorlesungen der Bachelor-/Master-Studiengänge zurückgefahren werden können. Daneben wird die Einführung eines sogenannten universitätsweiten studentischen Zeitfensters, in dem keine Vorlesungen stattfinden sollen, befürwortet. Dagegen wird u.a. der Antrag zur Abschaffung der Studienbeiträge durch den Senat abgelehnt.

Seither trifft sich die Hochschulleitung regelmäßig mit den Studierenden zu Gesprächen am Runden Tisch, bei denen möglichst konkrete und vor Ort umsetzbare Verbesserungen für das Studium beschlossen werden sollen. Der Prozess soll fortgesetzt werden. ■

Darum geht es den Studierenden:

- Änderungen im Bachelor-/Master-System (weniger „Verschulung“, mehr Master-Plätze)
- Verbesserung der Lehrbedingungen (Schaffung zusätzlicher Stellen, Einheit von Lehre und Forschung statt Exzellenzinitiative)
- Demokratisierung der Hochschulen (Abbau wirtschaftlicher Zwänge, mehr Mitbestimmung)
- Soziale Öffnung der Hochschulen (Abschaffung von Studienbeiträgen, Abbau von Zulassungsbeschränkungen)

(nach <http://www.bildungsstreik.net/auforderung-der-studierenden>)



Fotos: Andreas Witthaus

Laufen Sie schon?

Von Christian Mundhenk

VERANSTALTUNGEN

Haben auch Sie schon den Reiz des Laufens für sich entdeckt und möchten an einer Laufveranstaltung teilnehmen? Oder würden Sie gerne damit anfangen, doch Sie wissen nicht, wie Sie diese Idee richtig angehen und umsetzen sollen? Hier ein paar grundlegende Tipps, die Ihnen dieses Vorhaben erleichtern sollen.

Die Motivation – Den inneren Schweinehund überwinden

Laufen ist gesund und macht Spaß. Das gilt jedoch nur, wenn man sich einmal aufgerafft hat und regelmäßig trainiert. Der Anfang ist äußerst schwierig, doch wenn man die ersten vier Wochen geschafft hat und regelmäßig 2-3 mal pro Woche seine Runden dreht, läuft es fast von ganz alleine! Egal, ob Sie abnehmen wollen oder einfach nur gesund leben und Sport treiben

KEINE ZEIT
KEINE LUST
ICH BIN UNSPORTLICH
ICH WILL MICH
NICHT BLAMIEREN

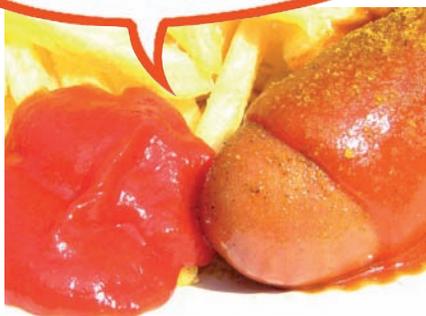


Foto: flickr, sim

möchten, der erste Schritt ist immer der schwierigste.

Tipp 1: Verabreden Sie sich mit Freunden, Bekannten oder Kollegen zum Training und tragen Sie die Termine in Ihren Kalender ein. Somit sind Sie in der Pflicht und Sie finden seltener Ausreden, um sich vor dem Training zu drücken. Es sollten jedoch

Gleichgesinnte mit einem ähnlichen sportlichen Niveau sein, sonst macht es keinen Spaß.

Tipp 2: Der Universitätssport bietet einen regelmäßigen Lauftreff (auch für Laufanfänger) an. Hier werden Sie betreut, haben feste Lauftermine und finden sicherlich Läuferinnen und Läufer, die genauso schnell oder langsam wie Sie laufen.

>>> www.campusport-koeln.de

Das richtige Ziel – Kleine Brötchen backen

Ihr erster Laufwettkampf sollte nicht gleich ein Marathon sein. Suchen Sie sich zum Beispiel einen 10km Wettkampf, der in einem halben Jahr stattfindet. Perfekt würde zum Beispiel der Kölner Bank Uni-Lauf am 09.06.2010 passen. Hier können Sie als Laufanfänger auch an einem 5 km FUN-Run teilnehmen (www.unilauf.de).



Den Termin tragen Sie sich am besten in Ihrem Kalender rot ein. Nun haben Sie einen Termin mit sich selbst! Wenn es Ihr erster Lauf ist, dann sollte es Ihr Ziel sein, ohne oder nur mit kurzen Gehpausen durchzulaufen. Jetzt haben Sie einen Termin und ein realistisches Ziel für diesen Lauf und darauf sollten Sie sich freuen, da es eine tolle Erfahrung sein wird.

Die Vorbereitung – Abwechslung statt monotonen „Rundendrehen“

Die richtige Wettkampfvorbereitung kann sehr individuell ausfallen. Ein erfahrener Trainer oder Läufer wird Ihnen sicherlich weiterhelfen können. Fangen Sie frühzeitig an für Ihr Ziel zu trainieren, da körperliche Anpassung auch Zeit braucht. Verzweifeln Sie deshalb nicht gleich, wenn Sie nach einer oder zwei Wochen Training das Gefühl haben, sich nicht zu verbessern. Auch dann ist es wichtig weiter zu trainieren. Haben Sie das Gefühl, dass Sie sich nicht verbessern, variieren Sie doch mal das Training. Gerade beim Einstieg ist es sehr sinnvoll „semispezifisch“ zu trainieren. Das bedeutet, das Training in einer anderen Sportart (z.B. Radfahren, Schwimmen) zu absolvieren. Dies sorgt für Abwechslung

und verbessert die aeroben Grundlagen. Ein medizinischer Check-up zu Beginn eines Trainings ist auf jeden Fall sinnvoll.

Der Wettkampf – Die Belohnung für das Training

Kümmern Sie sich rechtzeitig um Ihre Startunterlagen. Zeitmess-Chips und Startnummer sind hier bei nahezu allen Läufen obligatorisch. In der Regel können diese bereits lange vor dem Lauf abgeholt werden. Sie ersparen sich mit einer frühzeitigen Abholung unnötigen Stress und können sich in Ruhe auf den Wettkampf vorbereiten.

Der Start rückt immer näher und Sie werden zunehmend aufgeregter. Das ist völlig normal und geht auch den erfahrenen Läufern oft so. Ein hoher Adrenalin Spiegel kann im Übrigen auch Ihre Leistung steigern.

Countdown, Startschuss und endlich geht's los: Es ist ein toller Moment, wenn sich das Läuferfeld langsam in Bewegung setzt und Sie die Startlinie überqueren. Lassen Sie sich ruhig ein wenig von der Stimmung mitreißen, der erste Kilometer vergeht dann wie im Flug. Aber Vorsicht: Laufen Sie nicht zu schnell los. Versuchen Sie Ihr persönliches Tempo und Ihren Laufrhythmus schnell zu finden und diesen

LAUFEN MACHT SPASS
SPORT HÄLT MICH FIT UND GESUND
HABE DURCH BEWEGUNG ABGENOMMEN
SPORT MACHT MICH GLÜCKLICH UND
ERZEUGT GUTE STIMMUNG
TOLLES ERLEBNIS,
VON ZUSCHAUERN
ANGEFEUERT ZU WERDEN!



Foto: flickr, lapideo

beizubehalten. Schließen Sie sich keiner zu schnellen oder zu langsamen Gruppe an. Meistens sortiert sich das Läuferfeld nach den ersten 2–3 Kilometern so ein, dass Sie dann in einer geeigneten Gruppe laufen können. Den Zieleinlauf sollten Sie genießen: Sie haben es geschafft, es ist Ihr persönlicher Erfolg! Bleiben Sie jedoch nicht einfach stehen, gehen Sie locker weiter und trinken Sie etwas nach dem Lauf. Um eine Auskühlung zu verhindern, sollten Sie sich schnell trockene und bei kälteren Temperaturen warme Sachen anziehen. Für die Regeneration ist es ratsam, sich dann noch ein wenig zu bewegen (ganz locker traben oder gehen) und zu dehnen. ■

Foto: Kenny Beele



Fit für die Herausforderungen der Zukunft

Von Andreas Böhnke und Anja von Lovenberg

HOCHSCHULPOLITIK

Am 11. Januar 2010 fand das Referententreffen statt, zu dem der Kanzler alljährlich die im Rahmen des internen Weiterbildungsprogramms tätigen Dozentinnen und Dozenten einlädt.

Beim Referententreffen haben die DozentInnen die Gelegenheit genutzt, in „großer Runde“ mit etwa 20 DozentInnen, Kanzler Dr. Neyses, Personaldezernentin Andrea Journet, Andrea Jackmuth (Personalent-

wicklung), Dr. Annette Ahrens-Moritz (Leiterin Stabsstelle Arbeits- und Umweltschutz) und den MitarbeiterInnen der Abteilung 42 über ihre Erfahrungen zu berichten, Ideen und Wünsche für künftige Veranstaltungen und die interne Weiterbildung insgesamt einzubringen.

Der Kanzler sprach all jenen Führungskräften sein Lob aus, die die Entwicklung ihrer MitarbeiterInnen fördern und bei der

Teilnahme an Fortbildungsmaßnahmen unterstützen.

Die wachsenden Herausforderungen, die an die Universität - und an alle Arbeitsbereiche - gestellt werden, sind nur mit gut qualifiziertem Personal zu bewältigen, und die Anforderungen an den Einzelnen sind im Wandel begriffen. Die stetige Weiterentwicklung der fachlichen, methodischen und sozialen Kompetenzen ist daher notwendig, um die vielfältigen Aufgaben erledigen zu können.

Künftig wird das Thema „Weiterbildung/Qualifizierung“ durch die (in Vorbereitung befindlichen) Mitarbeitergespräche regelmäßig einmal jährlich in den Fokus gerückt. Die Personalentwicklung berät sehr gern bei allen Fragen zur Weiterbildung und anderen PE-Maßnahmen.

Begrüßt wurden die Feedback-Bögen, die jeweils zum Kursende an die Teilnehmenden ausgegeben werden. Für die DozentInnen und die Personalentwicklung bieten die Rückmeldungen wertvolle Anhaltspunkte zur Optimierung der Seminare. Selbstverständlich können die Teilnehmenden ihre Wünsche und Anmerkungen auch persönlich mit Anja von Lovenberg (-5462) besprechen.

Einige Dozentinnen berichteten von TeilnehmerInnen, die das Weiterbildungsangebot gern umfassender in Anspruch nehmen würden, hierbei aber keine Unterstützung ihrer Vorgesetzten erhielten. Aber gerade im Hinblick auf die Herausforderungen der Zukunft sollen die Anfragen von MitarbeiterInnen nach bedarfsorientierten Weiterbildungsmaßnahmen wohlwollend geprüft werden, so die allgemeine Ansicht. Mittelbar wirke sich die Förderung von *soft skills* sehr positiv auf die Zusammenarbeit aus; künftig stehen daher Trainings zu methodischer, sozialer und persönlicher Kompetenz im Fokus. Die pointierte Formulierung „im Zweifel für die Weiterbildung“ fand in diesem Zusammenhang Anerkennung beim Kanzler. ■



Foto: A. Jackmuth

v.l.: Isabelle Weyand, Sybille Seibert, Gerda Ezilius, Edeltraud Schmandt, Uwe Otto, Martin Gerhards, Eva Skowronnek, Anja von Lovenberg, Andreas Böhnke, Kanzler Dr. Johannes Neyses, Dr. Matthias Cramer, Andrea Journet

Weiterbildungsaktivitäten 2009

Im internen Weiterbildungsprogramm 2009 wurden 136 Veranstaltungen angeboten, davon 82 von Abteilung 42, 51 von der Stabsstelle „Arbeits- und Umweltschutz“ und drei vom Betriebsärztlichen Dienst. Von den insgesamt 1.174 Teilnahmen bezogen sich über 400 auf den Bereich „Arbeits-/Umweltschutz“, ca. 280 auf IT-Kurse, ca. 130 auf Einführungsveranstaltungen für neue Beschäftigte / neue Azubis, 115 auf Englisch und jeweils 30 – 45 Teilnahmen auf die übrigen Themenbereiche. Wenige

Veranstaltungen sind ausgefallen, da zu wenige Anmeldungen vorlagen – bei anderen war die Nachfrage so groß, dass nicht alle Beschäftigten einen Platz erhielten. Oftmals konnten die KollegInnen von der Warteliste kurzfristig nachrücken; dies ist jedoch nur möglich, wenn Abt. 42 / Stelle 02.2 vor Kursbeginn über Absagen informiert werden.

Neben den internen Trainings wurden auch die Angebote externer Veranstalter genutzt (240 Anmeldungen).

Weitere Informationen finden Sie im Internet unter

<http://verwaltung.uni-koeln.de/abteilung42/content/weiterbildung/>

campus  **store**
KÖLN

Philosophikum
Albertus-Magnus-Platz

Öffnungszeiten:
Mo - Do: 10 - 17 / Fr: 10 - 16 Uhr

**HOL DIR DEIN
UNI SHIRT!**



www.campusstore.de

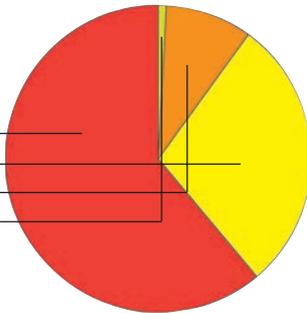
90 Prozent würden wieder

Überwältigende 90 Prozent der Teilnehmer unserer online-Fragebogenaktion zum letztjährigen Betriebsausflug würden wieder an einer solchen Veranstaltung teilnehmen. Insbesondere der erste Teil der Veranstaltung, die Stadtrallye, befinden ebenfalls 90 Prozent der Kolleginnen und Kollegen für sehr gut oder gut. Befragt nach ihrer Motivation steht für die meisten die gemeinsame Unternehmung mit Kolleginnen und Kollegen im Vordergrund.

Danach folgt fast gleichauf das Kennenlernen neuer Kollegen, der Austausch mit Kollegen auch aus anderen Bereichen der Universität und, sehr erfreulich, die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls. Spannend bleibt die Frage nach Zielen künftiger Betriebsausflüge. Jeweils ein Viertel wünscht sich ein Sommerfest oder eine Schiffs-tour. Aber auch der Besuch einer kulturellen Veranstaltung und ein Sport-/Spielfest findet viele Anhänger. Ein Ergebnis, das sicher-

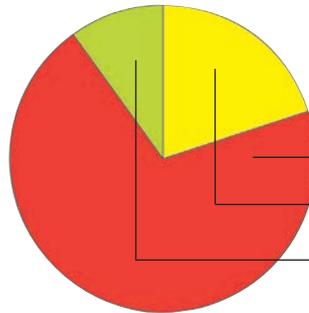
Wie hat Ihnen die Stadtrallye gefallen?

Sehr gut 61
gut 29
weniger gut 9
gar nicht 1



Aus welchem Gründen haben Sie diesmal nicht am Betriebsausflug teilgenommen?

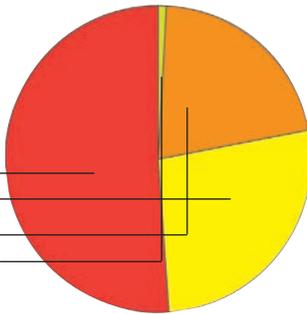
Die Art der Veranstaltung hat mir nicht zugesagt 70
Eine Veranstaltung in Köln ist nicht interessant genug 10
andere Gründe 20



Der Teilnehmerbeitrag war zu hoch 0
Eine Stadtrallye ist zu anstrengend 0
Eine Abendveranstaltung wäre schöner 0
Die Teilnahme war aus instituts-/seminar-/abteilungsinternen Gründen nicht möglich 0

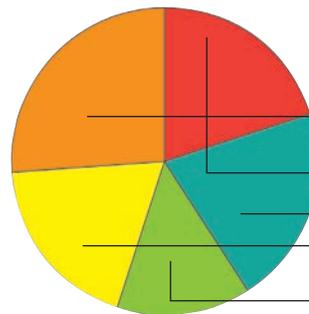
Wie hat Ihnen der zweite Teil des Betriebsausflugs im Stapelhaus gefallen?

Sehr gut 51
gut 27
weniger gut 21
überhaupt nicht 1



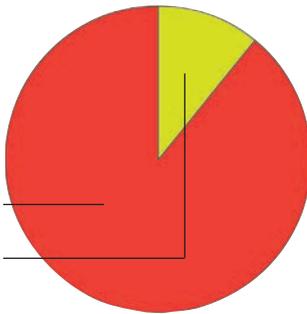
Was ist Ihnen bei einem Betriebsausflug wichtig (Mehrfachnennung möglich)?

Gemeinsame Unternehmungen mit KollegInnen 26
Austausch mit KollegInnen aus verschiedenen Einrichtungen der Uni 20
Kennenlernen von neuen KollegInnen 21
Gemeinschaftsgefühl/Zusammenhalt stärken 19
Abwechslung vom Arbeitsalltag 14



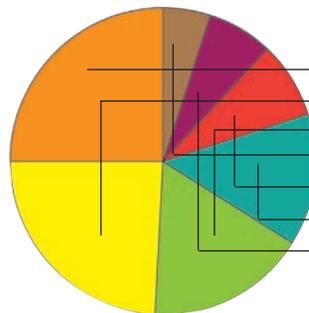
War die Höhe des Teilnehmerbeitrags Ihrer Ansicht nach angemessen?

Ja, der Teilnehmerbeitrag war angemessen 89
Nein, der Teilnehmerbeitrag war zu hoch 11



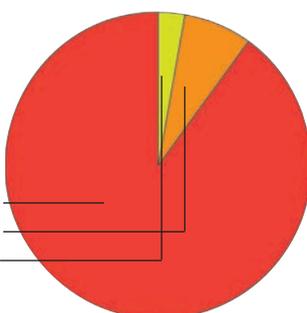
Haben Sie Vorschläge oder Ideen für Ziele oder Aktivitäten beim Betriebsausflug (Mehrfachnennung möglich)?

Sommerfest 25
Schiffstour 24
Sport-/Spielfest 17
Tanzveranstaltung 5
Besuch eines Vergnügungsparks 8
Kulturelle Veranstaltung/Museumsbesuch 14
anderes 7
Vorschläge bitte an ma.zeitschrift@verw.uni-koeln.de



Würden Sie wieder an einer solchen Veranstaltung teilnehmen?

ja 90
unentschieden 7
nein 3



· teilnehmen

lich auch die Vielfalt der Interessen der Belegschaft widerspiegelt und für das seit einigen Jahren praktizierte Konzept spricht, beim Betriebsausflug öfter mal was Neues zu probieren. Bei den vielen Anregungen und Ideen sollte nicht unberücksichtigt bleiben, dass es für die Organisatoren nicht leicht ist, Ziel und Programm des Betriebsausflugs auf die zum Teil sehr unterschiedlichen Wünsche und Bedürfnisse der Kolleginnen und Kollegen abzustimmen. Nicht immer ist auch offensichtlich, was gegen eine Teilnahme spricht. So gab es beispielsweise nach der Stadtrallye des vergangenen Jahres viele positive Rückmeldungen von Kolleginnen und

Kollegen, die aufgrund der örtlichen Nähe erstmals teilnehmen konnten, ohne für diesen Tag eine zusätzliche Betreuung für ihre Kinder organisieren zu müssen. Vielleicht ist dies ein Anlass, bei den Planungen für die nächsten Ausflüge auch über Ziele in der Nähe oder ein Sommerfest nachzudenken.

An der Umfrage zum Betriebsausflug haben sich insgesamt 90 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter beteiligt, 189 haben am letztjährigen Betriebsausflug teilgenommen. Das vollständige Ergebnis der Umfrage finden Sie auf der MitUns-Internetseite. ■

(mit einem neuerlichen
hervorragenden Tipp
von meiner Freundin Ilka)



Bücherwurms Lesesofa

Von Claudia Herrmann

Por una cabeza	Auf ein Pferd
metejó de un día	hast Du gesetzt
de aquella coqueta	wie auf jene
y risueña mujer	betörende Frau
que al jurar sonriendo	die strahlend Dir
el amor que est fingiendo	von Liebe lügt
quema en una hoguera	und so Dein ganzes
todo mi querer.	Herz verbrennt.

(Auszug aus „Por una cabeza“, einem Tango Argentino von Gardel)

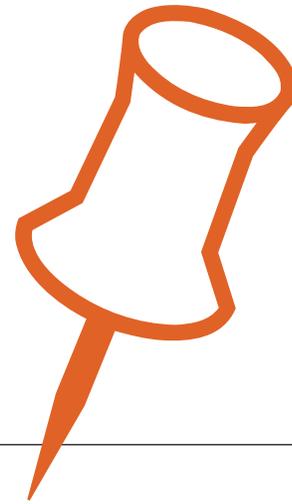
So betörend, so schwermütig, so wechselhaft Tango sein kann, so atemberaubend und schön ist dieses Buch. Lassen Sie sich auf eine Reise von Berlin nach Buenos Aires einladen, folgen Sie Giulietta und spüren Sie die Macht dieses Tanzes, dieser Musik, die Sie während des Lesens zu spüren glauben. (Am besten, Sie legen eine CD/Platte von Piazzolla dazu auf.) Doch ist es nicht alleine diese faszinierende Musik, die das Buch so spannend macht.

Giulietta ist Tänzerin an der Berliner Staatsoper. Eines Abends lernt sie den argentinischen Tangotänzer Dami kennen, verliebt sich in ihn und erlebt eine aufregende Zeit mit ihm. Plötzlich verschwindet er ohne ein Wort. Giulietta findet heraus, dass er in Buenos Aires ist. Kurzenschlossen nimmt sie den nächstmöglichen Flug nach Argentinien. Dort stürzt sie in einen Strudel der Gefühle und gerät zwischen die Fronten der argentinischen Politik. Erleben Sie, wie sich die Ereignisse überschlagen und tragische Wahrheiten aufgedeckt werden. Lesen Sie ein überraschendes Ende.

“Drei Minuten mit der Wirklichkeit“

von Wolfram Fleischhauer, erschienen 2002 im Droemer Knauer Verlag.

Pinnwand



SommerKindercamp

Nachdem die Kinderferienbetreuung im vergangenen Jahr nicht stattfinden konnte, ist das Kindercamp in diesem Sommer zurück! Vom 16. bis 27. August 2010 können Kinder von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern sowie von Studierenden der Universität im Alter von 6 bis 10 Jahren im Rahmen der Kinderferienbetreuung an interessanten naturwissenschaftlichen Projekten zu Themen wie z.B. ‚Rund ums Fliegen‘ oder ‚Die Vielfalt des Wassers‘ teilnehmen.

Organisiert wird das Sommerkindercamp von der Fachgruppe Didaktiken der Mathematik und der Naturwissenschaften in Zusammenarbeit mit der Gleichstellungsbeauftragten der Universität zu Köln. Wie in den vergangenen Jahren werden die Kinder auch in diesem Jahr von engagierten Lehramtstudierenden der Universität betreut. Morgens gibt es ab 7:30 Uhr ein gemeinsames Frühstück, das Mittagessen wird aus der Mensa angeliefert und ist speziell auf die Kinder abgestimmt. Um 16 Uhr können die Kinder nach einem ereignisreichen Tag wieder abgeholt werden. Das Kindercamp kostet pro Kind 50 Euro pro Woche. Mit diesem Beitrag werden vor allem die Mahlzeiten finanziert.

Informationen zu den Themen, einen Verlaufsplan wie auch das Anmeldeformular für das 13. Kindercamp finden Sie im Internet unter <http://www.kindercamp.uni-koeln.de/>

Verabschiedung Maria Elisabeth Reuter

Maria Elisabeth Reuter war 46 Jahre als Mitarbeiterin in der Fotostelle der Universitäts- und Stadtbibliothek (USB) tätig, wo sie auch ihre Lehre als Fotolaborantin absolvierte. Nach erfolgreichem Abschluss ihrer Ausbildung blieb sie der USB weiter treu. Anlässlich ihrer Verabschiedung hob Prof. Wolfgang Schmitz, Direktor der USB, ihre Aufgeschlossenheit neuen Techniken gegenüber und ihre soziale Kompetenz hervor. Kanzler Dr. Neyses dankte Maria Elisabeth Reuter für ihr Engagement im Personalrat und in der Schwerbehindertenvertretung.



Foto: Andreas Witthaus

v.l.: Kanzler Dr. Johannes Neyses, Wolfgang Müller (Vertrauensperson der Schwerbehinderten an der Universität zu Köln), Maria Elisabeth Reuter, Prof. Wolfgang Schmitz (Direktor der USB), Dr. Rolf Thiele (stellvertretender Direktor der USB)

Blut spenden. Leben retten.



KLINIKUM DER UNIVERSITÄT ZU KÖLN

**Blutspendezentrale
der Uniklinik Köln**
Kerpener Str. 62, Köln-Lindenthal
Tel. 0221-4784805
www.uk-koeln.de/blutspende

Impfen gegen neue Grippe!

Der Betriebsärztliche Dienst bietet jetzt allen Universitätsangehörigen die Impfung gegen die neue Grippe (H1N1) an. Die Impfung ist ab sofort im Rahmen der täglichen Impfsprechstunde montags bis freitags zwischen 13 und 14 Uhr in den Räumen des Betriebsärztlichen Dienstes (Klinikum der Universität, Gebäude 11A, Kerpener Str. 62) möglich. Das Rundschreiben 04/2010 weist auch darauf hin, dass man die Krankenversicherungskarte und eine Einverständniserklärung mitbringen muss. Die Einverständniserklärung ist unter dem Link <http://cms.uk-koeln.de/betriebsarzt> zu finden.



Wer hat sich da als Nikolaus verkleidet?

Das wollten wir bei unserem Nikolausrätsel in der Dezemberausgabe von Ihnen wissen. Dass diese Frage nicht ganz leicht zu beantworten sein würde, hatten wir schon vermutet. Es scheint aber schwieriger gewesen zu sein als gedacht, denn tatsächlich haben nur wenige erraten, wer sich hinter den Nikoläusen verbirgt. Drei von ihnen können sich jetzt über jeweils zwei Gutscheine für Eintrittskarten der Studiobühne Köln freuen:

Dr. Hendrik Isdepski Abteilung 33 - Organisationsentwicklung
Karola Kann Dezernat 3 – Organisation, IT, Einkauf
Kirsten Wiederhold Stabsstelle 02.2 – Arbeits- und Umweltschutz

Für alle, die mit ihrer Vermutung nicht ganz richtig gelegen haben, kommt hier die Auflösung: Ina Gabriel – Vertreterin des Kanzlers, Dr. Annette Ahrens-Moritz – Leiterin Stabsstelle 02.2, Udo Walz – Vorsitzender des Personalrats für das nichtwissenschaftlich Personal (von links)

Tabellenentgelte steigen

Mit den Tarifverhandlungen im März 2009 wurde auch eine Erhöhung der Gehälter für die Tarifbeschäftigten zum 1.3.2010 um 1,2% abgeschlossen. Der Tarifvertrag läuft bis zum 31.12.2010.

Die neue Tabelle finden sie unter <http://oeffentlicher-dienst.info/tv-l/west/>

FUßBALLWELTMEISTERSCHAFT 2010

Wer gibt den besten Tipp ab?

Natürlich suchen wir auch in diesem Jahr den Supertipper! Oder die Supertipperin? Zur Fußballweltmeisterschaft 2010 möchten wir alle HochschulmitarbeiterInnen herzlich einladen, sich an unserem WM-Tippspiel zu beteiligen. Ab April finden Sie auf der MitUns-Internetseite alle weiteren Informationen. Es winken attraktive Preise und eine ganze Menge Tippspaß.



Wir gratulieren ...

... zum Dienstjubiläum (von links): Gisela Geng (40 Jahre, Archäologisches Institut), Elisabeth Höfs (25 Jahre, Institut für Ur- und Frühgeschichte), Roland Robl (40 Jahre, Institut für Geologie und Mineralogie), Armin Uiker (25 Jahre, Universitäts- und Stadtbibliothek), Britta Müller (25 Jahre, Botanisches Institut), Petra Barth (25 Jahre, Dekanat der Rechtswissenschaftlichen Fakultät), Udo Walz (25 Jahre, Personalrat für das nichtwissenschaftliche Personal), Brigitte Schyma (40 Jahre, Abteilung 23 - Studierendensachen), Kanzler Dr. Johannes Neyses, Petra Seidel (Vertreterin des Personalrats), Pius Peter (25 Jahre, Abteilung 53 – Technisches Gebäudemanagement), Konstanze Ehlebrecht (25 Jahre, Institut für Arbeitsrecht)



Foto: Anja von Lovenberg

Franz Wieneritsch gestorben

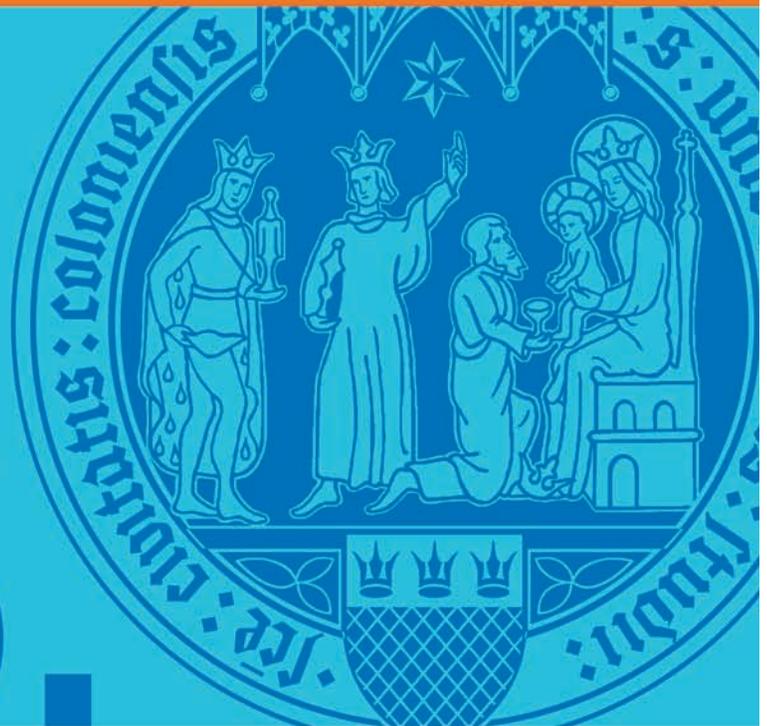
Im Alter von 88 Jahren ist am 4. Januar Franz Wieneritsch verstorben. Der 1922 in Bruck/Wien geborene Verwaltungsangestellte machte eine Lehre als Feinbäcker. Als Schwerkriegsbeschädigter, er hatte in Finnland den linken Arm verloren, kam er nach dem Zweiten Weltkrieg nach Köln. Da er als Feinbäcker nicht mehr tätig sein konnte vermittelte das Arbeitsamt ihn an die Universität. 1946 nahm er als Hilfspedell mit einem Stundenlohn von 76 Pfennig hier seine Arbeit auf. 1955 übernahm er den Auskunftsschalter und war seit 1968 als stellvertretender Leiter der Hausverwaltung tätig. 1981 feierte er sein 40jähriges Dienstjubiläum. Nach seiner Pensionierung im Jahr 1983 erhielt er aus der Hand des damaligen Wissenschaftsministers, Dr. Rolf Krumsiek, für seine besonderen Verdienste in der Hausverwaltung der Universität die Verdienstmedaille des Verdienstordens der Bundesrepublik Deutschland. **Anneliese Odenthal, Presse und Kommunikation**



Kölner Bank UniLauf 2010

09.06.

1 km KIDS-Lauf | 5 km | 10 km



www.UniLauf.de



Partner und Sponsoren:

